

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Ladegerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamittel: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach ausliegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen übernehme wir keine Bürgschaft. Bei Zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengehören durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die „Humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Unfallversicherungs-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 3

Montag, 5. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Virkl. Geheimrat Dr. v. Bitter in Berlin ist gestorben.

Die serbische Kabinettskrise ist beigelegt. Der bisherige Ministerpräsident Paschitsch übernimmt wieder die Kabinettsbildung.

Sier weitere amerikanische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, nach Mexiko zu dampfen. — Bei Ojinaga haben heftige Kämpfe stattgefunden.

In Port au Prince auf Haiti ist eine Revolution ausgebrochen.

Der Zweibund.

Der Abrüstungsvorschlag Lloyd Georges hat bekanntlich in Frankreich recht unliebsames Aufsehen hervorgerufen, und nicht nur die nationalistische Presse äußert ihre Entrüstung, sondern auch sonst recht gemäßigte Blätter fallen über den englischen Staatsmann her. Der „Temps“ schreibt, daß Lloyd George sich nicht genügend Rechenschaft darüber gebe, welcher Nachteil für England aus einem Stillstand in den französischen Marinerüstungen erwachsen könnte. Der Schatzkanzler hätte daran denken sollen, daß Frankreich fortan berufen ist, den Hauptanstoß im Mittelmeer zu bestehen. In dieser Aufgabe Frankreichs erblicke doch England sein wesentliches Interesse und den Fortbestand der Entente cordiale. Ein anderes Blatt führt gegen England eine Sprache, wie man sie seit den Tagen von Fashoda hier nicht vernommen hat. Das Blatt verlangt u. a. die Auspeitschung und Brandmarkung des Schatzkanzlers im offenen Parlament; im andern Falle wäre die Entente cordiale tot und begraben und der alte, gesunde Haß gegen Albion würde wieder guter Ton in Frankreich werden.

Man ersieht daraus, daß im Dreiverbände keineswegs alles so klappt, wie man es namentlich in Frankreich wünscht, das diese Machtstellung ganz und gar vor seinen Augen spannen möchte. Man hat dies in London und Petersburg wohl einige Zeitlang getan, bis man aber während der letzten Ereignisse auf dem Gebiete der Weltpolitik genugsam erkennen mußte, daß die Interessen der Angehörigen der Triple-Entente sich keineswegs völlig deckten und zum Teil direkt gegenwärtig lagen. Die Gegensätze plachten zum Teil so scharf aufeinander, daß es nicht möglich war, sie vor aller Welt zu verschleiern, wobei insbesondere eine Absonderung Englands von seinen bisherigen Freunden zu beobachten war. Nicht bloß auf dem Balkan, sondern auch in Kleinasien gehen die Mächte des Dreiverbundes ziemlich getrennt ihre Wege und suchen sich insbesondere mit Deutschland zu verständigen. Mit England sind die Beziehungen verhältnismäßig weit gediehen und auch zwischen Rußland und Deutschland ist durch die Besprechungen der leitenden Staatsmänner gelegentlich ihres Berliner Besuchs eine Verständigung angebahnt worden.

In dieser Situation kommt wohl nicht ohne Absicht die Nachricht von einer für den Sommer geplanten Staatsvisite Poincarés in Petersburg. Es ist bezeichnend, daß diese Meldung ihre Quelle in Paris hat, und nicht in Petersburg, woraus sehr deutlich hervorleuchtet, daß man an der Seine den dringenden Wunsch hat, diesen Besuch zu inszenieren, um auf diese Weise die Intimität der französisch-russischen Beziehungen darzutun. Man führt die Notwendigkeit einer solchen Demonstration namentlich angesichts der deutsch-englischen Annäherung und erhofft von einer Reise des Staatsoberhauptes der Republik nach der Neva eine Stärkung des Bündnisses. — Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, ist freilich eine andere Sache, zu einer Zeit, wo man aus Gründen der realen Politik sich auch um die besten Freunde nicht kümmert, wenn es die eigenen Interessen gilt.

Der Kampf um die Flottenausgaben.

Aus London wird gemeldet: Der Schatzkanzler Lloyd George ist auf einer Erholungsreise nach Skatag begriffen, und hinter ihm her erschallt das Getöse der Erörterung, die er durch seine neueste Rundrede gegen erhöhte Flottenausgaben in Gang gebracht hat. Niemand vermag zu sagen, was dieser plötzliche Vorstoß gegen die vom Marineminister Churchill angekündigten und jedenfalls von einem Teil des Kabinetts, und wie man bisher glaubte, auch vom Premier, gebilligten Vorschläge bedeutet, ob er im Grunde nur gegen diese Vorschläge oder gegen Herrn Churchill selbst gerichtet ist. Es gibt sogar Leute im Oppositionslager, die sich einreden möchten, das Kabinetts befände sich in Sachen des Home Rule für Irland in einer so gräulichen Verlegenheit, daß es nach irgendeinem Ausweg suche und lieber über der Frage der Flottenvorschläge als über der irischen Politik hinwegwähle. Was immer aber der Grund sein mag, der Herrn Lloyd George zu seinem neuesten Zuge bestimmt hat, soviel steht fest, daß es dem ministeriellen Einklang um seine Sache, um die Verhinderung eines weiteren Anwachsens der Ausgaben, blutiger Ernst ist. Die Zahl derer, die sich zum Kampf dafür verpflichtet haben, soll schon hundert Abgeordnete betragen, und es wird noch weiter gewonnen, da man hofft, die Gruppe wieder, wie vor fünf Jahren, auf annähernd 150 Mann zu bringen. Das nächste Ziel der

Bewegung ist, die Vorschläge Churchills, ehe sie endgültig festgelegt werden, also innerhalb der nächsten drei Wochen, zu beschneiden. Mittlerweile rühren die Oppositionsorgane, besonders „Daily Mail“, „Daily Telegraph“ und „Standard“, nach Kräften für die Flotte die Pörmtrömmel und möchten die Dinge so darstellen, als ob Englands Zukunft auf dem Spiele stünde, falls die neuen Vorschläge des Marineministers nicht durchgehen sollten. Sogar Ansichten von französischen Blättern der lärmenden Sorte, die eine Weile selten angeführt wurden, werden wieder angezogen, um dem gemeinen Leser klarzumachen, wie dringlich eine Flottenvermehrung sei.

Die albanische Nationalpartei.

Der Sekretär der „Association Albanaise Bashkiri“ in Konstantinopel drachtet der „Zagl. Rundsch.“: In unserer Zeitung „Diniah“ in Bukarest vom 2. Jan. 1914 habe ich gelesen, daß Herr Graf Gopcevic mitteilt, daß unsere albanische Nationalpartei die Vereinigung mit Serbien wünscht und zur Erreichung dieses Zwecks versuchen will. Seine Königl. Hoheit den Prinzen zu Wied gefangen



Wilhelm Fürst von Albanien.

zu nehmen oder ihn zu töten. (Auch die „Wiesb. Neueste Nachrichten“ hatten von dem aufsehenerregenden Artikel des Grafen Gopcevic Kenntnis genommen. Red.) Wir bitten Sie, dem Grafen Gopcevic mitteilen zu wollen, daß er falsch unterrichtet ist; daß unsere albanische Nationalpartei mit allen Albanern fest entschlossen ist, ihr Blut für unseren erhabenen Fürsten Seine Königl. Hoheit den Prinzen zu Wied und seine Dynastie zu vergießen. Gleichzeitig bitten wir Gott, uns zu helfen, daß wir mit unserem erlauchten Fürsten das albanische Ideal verwirklichen können.

Tod eines albanischen Bandenführers.

In Belgrad vorliegende Blättermeldungen aus Tirana besagen, daß am 3. Dezember der berühmte albanische Bandenführer Riza Bei verstorben ist. Riza Bei war einer der mächtigsten Gegner Serbiens; sein plötzlicher Tod wird viel zur Beruhigung des Landes beitragen.

Neue Unruhen am Balkan.

Gärung im Epirus.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, es gehe aus, wenn auch nicht aus offizieller Quelle stammenden Meldungen hervor, daß im Epirus von griechischer Seite aus eine heftige Agitations-tätigkeit entwickelt wird, deren offen eingestandener Zweck die Hervorrufung von Unruhen in den albanischen und epirischen Kreis-Direktorien ist. Man verfolgt diese Bewegung mit einer gewissen Beirückung und hofft, daß für diese beunruhigende Entwicklung die verantwortlichen Kreise ein Einsehen haben werden und ihre Agitation einstellen.

Die Flottenrüstungen Griechenlands und der Türkei.

Aus Athen wird gemeldet: Der Ankauf des brasilianischen Kriegsschiffes durch die Türkei hat hier große Beunruhigung verursacht und auch die beschwichtigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Venizelos in der Kammer, daß Griechenland trotzdem infolge der qualitativen Überlegenheit seiner Marine für die nächste Zeit das Übergewicht in der Ägäis behaupten werde, haben die Aufregung nicht wesentlich verringert. Die Meinung ist vorherrschend, daß der Premierminister sich von seinem Optimismus täuschen läßt. Die Presse verlangt schnelles und tatkräftiges Handeln der Regierung, um einem eventl. Vorsprung der Türkei vorzubeugen.

Aus Athen wird noch gedruckt: Die gesamte hiesige Presse erklärt, daß Griechenland sich durch die türkischen Drohungen nicht einschüchtern lassen wird. Die normalen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei würden nicht wiederhergestellt werden können, wenn die Inselfrage nicht so geregelt werde, wie es den Rechten und Forderungen Griechenlands entspreche.

Der neue griechische Minister des Auswärtigen.

Der neue griechische Minister des Auswärtigen, der bisherige Gesandte in Wien, der neben Venizelos der Vertreter Griechenlands auf der Londoner Vorkonferenz war, ist Samstag in Athen eingetroffen. Seine Amtseinführung und Vereidigung als Minister wird heute erfolgen.

Die Reise des griechischen Ministerpräsidenten.

Aus Athen wird gemeldet: Der Reiseplan des Premierministers ist jetzt derart geregelt, daß er zunächst Rom aufsucht, wo er mit den leitenden Staatsmännern wegen Epirus und der Inselfrage Rücksprache nehmen und bei dem König eine Audienz nachsuchen wird. Alsdann wird er die Reise nach Paris fortsetzen, wo er wahrscheinlich Gelegenheit nehmen wird, mit den Mitgliedern der internationalen Finanzkommission sich ins Benehmen zu setzen. Weiter wird er nach London, Petersburg, Wien und später nochmals zurück nach Paris gehen. Der Zweck der Reise ist, in den verschiedenen Fragen, welche für Griechenland von Bedeutung sind, nachdrücklich den Standpunkt Griechenlands zu unterstützen. Die Dauer der Reise ist auf 1½ Monate berechnet, während welcher Zeit die Kammer ihre Sitzungen aussetzen wird.

Die Zukunft der Türkei.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die europäische Diplomatie übernimmt aus dem alten Jahr eine Reihe ungelöster Aufgaben. Es gilt mancherlei Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, für welche wertvolle Arbeiten schon geleistet sind. Alle europäischen Großmächte und eine größere Anzahl kleinerer Staaten sind an den Verhandlungen beteiligt; im Mittelpunkt steht die Türkei. Ungebrochen durch die Schicksalsschläge im letzten Jahre, sucht das Osmanenreich durch Reformen im Innern wie durch Klärung seiner Beziehungen zu den Großmächten seine Stellung zu befestigen, und es entwickelt dabei eine bemerkenswerte nationale Energie. Der Ernst dieser Bestrebungen und die persönlichen Eigenschaften der gegenwärtigen leitenden Männer in Konstantinopel berechtigen zu der Hoffnung, daß es der Türkei gelingen wird, in einigen Jahren der Ruhe ihre wirtschaftlichen und politischen Kräfte zu erneuern.

Der neue türkische Kriegsminister.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der neue Kriegsminister Enver wurde zum Brigadegeneral mit dem Titel Pascha befördert.

Weitere Änderungen im türkischen Kabinet.

Mit der Ernennung Enver Paschas zum Kriegsminister ist, wie der „Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, das ministerielle Reizement noch nicht abgeschlossen. Der vorgefertigte ebenfalls zum General beförderte Baute-minister, Oberst Djemal, ist für das Marine-Portefeuille auszuweichen. Djemal gilt als intimer Freund Envers. Der Armenier Hahabian übernimmt Djemals Amt, das er schon früher einmal innehatte.

Von der deutschen Militärmission.

In der „Ztg.“ lesen wir: Die deutsche Regierung hat, wie wiederholt betont worden ist, die Entsendung der deutschen Militärmission nach der Türkei als eine türkische Angelegenheit angesehen. Sollte später einmal die deutsche Militärmission innerhalb des von der Türkei eingegangenen Kontrakts an einer anderen Stelle als Konstantinopel, also etwa bei den in Adrianopel liegenden Armeekorps, verwendet werden, so würde von der deutschen Regierung dagegen nichts einzuwenden sein und ist auch bei gelegentlichen Erörterungen dieser Möglichkeit nicht eingewendet worden. Die Verwendung der in türkische Dienste getretenen deutschen Offiziere, natürlich immer innerhalb der kontraktlichen Abmachungen, ist Sache der Türkei. In dieser Richtung mag die Verhandlung liegen, die nach der Meldung französischer Blätter zwischen Deutschland und Rußland, richtiger gesagt zwischen Rußland und der Türkei bevorstehen soll.

Rekonstruktion des Kabinetts Paschitsch.

Aus Belgrad wird berichtet: Der König übertrug die Mission der Kabinettsbildung dem bisherigen Ministerpräsidenten Paschitsch. In das neue Kabinet treten alle bisherigen Minister ein, nur wird ein neuer Kriegsminister ernannt werden.

Stand der Marineluftschiffahrt.

Von Kalau vom Oze, Kontreadmiral z. D.

Die winterliche Jahreszeit mit ihren trüben Tagen und ungünstiger Witterung hat zwar keinen völligen Stillstand, aber doch eine erhebliche Beschränkung der Tätigkeit der Flieger und Luftschiffe mit sich gebracht. In mancher Hinsicht ist das vorübergehende Nachlassen des mit „Goldklang“ Vorwärtsschiffens in unserem geliebten Flugwesen durchaus nicht schädlich, sondern sogar sehr willkommen; es wird einmal der verhältnismäßig Verbrauch des bei uns noch nicht übermäßig vorhandenen, wertvollen

Fliegerpersonal durch unnötige Ueberanstrengung vermindert, andererseits wird Zeit gewonnen, die Ergebnisse des letzten Flugjahres in Ruhe zu sichten und für die Technik verwertbar zu machen, nachzudenken und Vergleiche anzustellen, die niemals schädlich, wohl aber zum Ansporn werden können für die Verbesserung unseres Flugwesens. Unwillkürlich wird man bei dem Gedanken an die Zeppelin-Luftschiffe, an die vielen Katastrophen erinnert, die glücklicherweise bis vor kurzem ohne Verluste von Menschenleben hereingebrochen waren; jedesmal glaubte man nachher, daß es möglich sein werde, in Zukunft die Ursachen der Unglücksfälle zu vermeiden, sei es durch die Führung der Schiffe, sei es durch Konstruktions- und Materialverbesserung. Gerade die beiden letzten schweren Katastrophen der „L. I.“ und „L. II.“ haben aber gezeigt, daß noch viele Probleme zu lösen bleiben; wenn auch die Frage der Beherrschung der Luft durch großartige Erfindungen gelöst und der Weg der Entwicklung vorgezeichnet worden ist, ist es erforderlich, mehr als bisher, unbeschadet des empirischen Faktens, theoretische und experimentelle Vorarbeiten und Untersuchungen anzustellen. Deshalb konnte, wie es jetzt auf der Technischen Hochschule zu Stuttgart durch Experimente geschieht, das gefährliche Mitstreichen der mit Wasserstoff gemischten Luft (Knallgas) hinter und unter dem Luftschiff und bei den näher an den Ballonkörper gerückten Gondeln nicht früher festgestellt werden, da die Vermutung hierfür doch auf der Hand lag? Trügerischerweise hatte der Verlauf der bisherigen Fahrten — man denke an die lange Fahrt vom Bodensee bis Johannisthal — diese Gefahr leider als praktisch gering und so gut wie bedeutungslos erscheinen lassen. Die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Miersdorf bei Johannisthal, welche im Jahre 1912 mit einer erheblichen Beihilfe des Reiches von 250 000 Mark gegründet worden und für welche im Voranschlag für 1914 abermals 100 000 Mark vorgegeben sind, soll diesem Bedürfnis einer Verbindung zwischen Wissenschaft und praktischer Konstruktion dienen, welche für die Entwicklung der Flugzeuge ganz besonders dringend ist, weil hier bezüglich der Konstruktion wesentliche Teile wie Tragflächen, Triebmaschinen noch die widersprechenden Ansichten bestehen und technische Versuche weder Zeit noch Geld haben. Es fehlt noch immer ein unter allen Umständen brauchbares Hochflugzeug. Von der allerhöchsten Bedeutung für das Marineflugwesen bleibt die dauernde Beobachtung der Atmosphäre über den Operationsgebieten der Nord- und Ostsee und die schnelle Nachrichtenübermittlung über die Veränderung des Wetters daselbst an die Luftschiffe und Flugzeugstationen. Das letzte System der meteorologischen Vorrichtung einschließlich der Wettervorhersage genügt für diesen Zweck nicht. Die Wetterberichte müssen in kürzeren Zeitabständen festgestellt und schneller übermittelt werden. Die Wetteraufstände, welche zum Verlust des „L. I.“ in einer schweren Wölfe am 9. September dieses Jahres führten, waren für die Nordsee keineswegs außergewöhnliche, nur die übliche Uebermittlung der Wetternachrichten war den Umständen nicht gewachsen. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß das Durchbrechen einer schweren Wölfe für eine bestimmte Stelle und Zeit wohl kaum wird vorausgesagt werden können; der Fahrer eines Luftschiffes wird immer in einer ähnlichen Lage bleiben wie der Fahrer eines Segelschiffes, welcher bei unsicherer Wetterlage durch sorgfältige Beobachtung der Wolken und des Horizonts das Veranlassen und den Charakter einer Wölfe zu erkennen hatte, um rechtzeitig Vorkehrungen gegen die drohende Gefahr zu treffen. Die seemannische Praxis hatte gewisse Kennzeichen und Regeln hierfür gelehrt; diese Erfahrung steht den auf Dampfmaschinen betriebenen großen gewandten Marineoffizieren nicht mehr in dem Maße wie früher zu Gebote, da die Dampfer durch Wölfe in ihrem Vordrängung und in ihrer Sicherheit kaum beeinträchtigt werden. Die Luftfahrer werden die für sie in Betracht kommenden Kennzeichen noch zu lernen haben; es bleibt nur zu wünschen, daß ihnen dies ohne große Verluste an Material und Menschenleben möglich sein möchte. Eine prompte Nachricht über die veränderte Wetterlage wird ihnen dabei von großem Nutzen sein.

Am 1. Juni dieses Jahres sind die Marine-Luftschiffabteilung und die Marine-Luftschiffabteilung formiert worden, welche, was die Ausbildung, Versuche und technische Angelegenheiten betrifft, dem Reichsmarineamt unterstellt sind, im übrigen gehören sie zur Marineleitung der Nordsee. Ihre Organisation und Mannschafstärke ist nur für die nächsten Jahre festgelegt, soweit die Entwicklung des Luftschiffwesens sich einigermaßen übersehen läßt. Außer den nötigen Seemannsleuten (in diesem Jahre waren 30 Offiziere kommandiert) werden an 1452 Desoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für diesen Dienstbereich bestimmt. Bis 1915 sollen 10 Marine-Luftschiffe, 4 dreibare und 1 feste Halle, 50 Marineflugzeuge, sowie eine Anzahl Flugzeugstationen fertiggestellt sein. 35 Millionen Mark sind bis 1915 für diesen Zweck veranschlagt worden. Die Unterbringung der Abteilungen in diesem Jahre war ein Problem, da alles noch im Werden begriffen war. Nichtbekommenheit wurde die Ausbildung des Personals

für die im Bau befindlichen Luftschiffe eifrig gefördert, zum Teil in Johannisthal; die Flieger übten in Pöhl, Kiel und Wilhelmshaven. Mit großer Zuversicht ging man in die Herbstmanöver, um über die Verwendung der Luftschiffe und Flugzeuge im Flottenverbande auf hoher See und bei der Küstenverteidigung weitere Erfahrungen zu sammeln und das Ausmaß der militärischen Anforderungen festzustellen. Die hereinbrechenden Katastrophen konnten zwar nicht alle Erfahrungen vernichten, unser ganzes Flugwesen gewissermaßen auswischen; der Verlust so zahlreichen erfahrenen Personals aller Grade mußte aber sehr hart empfunden werden. Erfreulicherweise blieb kein Tag unbenuzt, um die entstandenen Verluste auszugleichen. Mit Energie wurde sofort die Ausbildung des Personals für die im Frühjahr 1914 abzuliefernden Luftschiffe „L. III.“ und „L. IV.“ begonnen, und zwar wurden die Privatluftschiffe „Victoria Luise“ in Frankfurt a. M. und „Sachsen“ in Dresden für diesen Zweck gemietet. Die Marine-Luftschiffabteilung, welche bisher in Dresden stationiert war, siedelte in diesen Tagen nach Rühlbühl bei Hamburg über; eben dahin ist auch das Luftschiff „Sachsen“ bestimmt worden. Statt, wie gehofft, mit einer aus 4 Schiffen bestehenden Luftschiffabteilung üben und Erfahrungen über ihre Verwendung in der taktischen strategischen Auffklärung gewinnen zu können, sieht sich die Marine-Luftschiffabteilung leider auf 2 Schiffe beschränkt und in der Entwicklung der für die Auffklärung der Flotte ungemein wichtigen Hilfskräfte aufhalten. Von den beiden neuen Luftschiffen, die in jeder Weise das vollkommenste darstellen sollen, wird das eine von der Firma Schütte-Nanz, das andere von der Zeppelin-Gesellschaft geliefert werden. Die Marine-Flieger sind glücklicher gewesen, wenn ihnen leider Verluste auch nicht erspart worden sind. Die Entwicklung des Marine-Luftschiffwesens aus dem Landflugzeug ist weiter fortgeschritten, wenn auch viele Schwierigkeiten, die den Aufstieg und das Niederlassen bei bewegter See mit sich bringen, noch sicherer überwinden werden müssen. Diesen Umständen dürfte am besten das Marineflugboot mit kurzen Tragflächen und starken Maschinen gerecht werden.

Zu unserer Freude und zur Beruhigung unserer Freunde — wo immer wir solche haben sollten — sei schließlich festgestellt, daß trotz der geradezu betäubenden Verluste, die unsere Marine erlitten und die an den Untergang mit Mann und Maus der Kriegsschiffe „Amazona“ und „Krausenlof“ der jungen preussischen Marine erinnern, seinen Augenblick das Vertrauen in die Mächtigkeit des befreiten Weges weder bei der verantwortlichen Leitung noch bei dem Personal erschüttert worden ist, dem dieser wichtige Dienstbereich anvertraut war. Mit Energie und patriotischer Hingabe, überzeugt von der Notwendigkeit, den Rückschlag so schnell als möglich wieder gutzumachen, haben die Ueberlebenden die Reihen geschlossen und sich neue Schiffe gefunden. Das Reichsmarineamt, dem unbegründeterweise oft der Vorwurf gemacht worden, daß es sich zu lange von der Ausübung der neuen Hilfsmittel zurückgehalten, hat die Augen offen gehabt und in der Stille erwogen, ehe es zu seinem letzten Entschluß kam, den es nach bewährter deutscher Methode ausführen wird.

Die Beilegungsfeierlichkeiten in Sigmaringen.

Aus Sigmaringen meldet der Draht: 46 schwarz angelegte Obelisk in der Karlskirche gaben der Stadt äußerlich das Trauergepräge. Schwarz ausgeschlagen ist auch das Innere der Erlöserkirche, unter der sich die Krypta befindet. Schon lange vor der festgesetzten Zeit eilten die Trauerfeiernehmer zur Kirche. Einige Minuten vor 10 Uhr betraten der Kaiser und der Kaiser, sowie die übrigen Teilnehmer die Sakristei. Auf den reiheweißen Plätzen hatten die anwesenden Fremden Plätze, die Befolge, militärische Abordnungen usw. Platz genommen. Der mit rotem Samt ausgeschlagene Katafalk mit der Leiche der Kaiserin-Mutter von Hohenzollern verfiel dem Betrachter unter einem Berg von kostbaren Kränzen, unter ihnen der aus weißen Rosen bestehende Kranz des Kaisers. Links vom Altar und dem Katafalk nahmen u. a. Platz der Kaiser, Prinz Wilhelm, Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Rumänien, Prinz Karl von Hohenzollern, Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Prinz Karl von Rumänien, Prinzessin Elisabeth von Rumänien, rechts vom Altar nahmen Platz Erzherzog Manuel von Portugal, der König von Serbien, der König der Belgier, der Großherzog von Baden, Prinz Max von Sachsen, die Kaiserin von Thurn und Taxis u. a. mehr. Bei dem von Erzbischof Schuler unter Mitwirkung der Franziskaner von Gorbien geleiteten Pontifikalamt wurde die übliche Pracht des katholischen Ritus entfaltet. Das Requiem sang der Choral der Benediktiner von Beuron. Die Trauerrede hielt Pater Timotheus Kronisch von Beuron. Nach Beendigung des Gottesdienstes und der darauf erfolgten kirchlichen Einsegnung der Leiche wurde der Sarg von Kaiserin unter Vorantritt des

Erzbischofs und seiner Assistenz sowie des Hofdienstes unter dem Geläute der Gloden in die Gruft getragen und an der Seite des Kaisers Leopold beigesetzt. Der Leiche folgten nur die Verwandten der Verstorbenen. Von der Kirche erfolgte die Abfahrt zum Schloß.

Angültigkeit des Reichszuwachststeuergesetzes.

Eine Frage von allergrößter Tragweite, sowohl in wirtschaftlicher wie in rechtlicher Hinsicht, wird von Stadtrat Klansch in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ aufgeworfen: „Ist das Reichszuwachststeuergesetz überhaupt noch rechtsgültig?“ Er begründet diese seine überraschende Frage auf Grund der Reichsverfassung.

Von den Steuern unterliegen nach Art. 4 Nr. 2 der Verfassung der Gesetzgebung des Reichs nur „die für die Zwecke des Reichs zu verwendenden Steuern“. Eine Beschränkung etwa auf Zölle und allgemeine Verbrauchssteuern kennt die Verfassung nicht. Das Reich war daher zweifellos zuständig, eine Zuwachsteuer für seine Zwecke zu erheben. Das Zuwachststeuergesetz vom 14. Februar 1911 hatte aber nicht nur eine Steuer für Zwecke des Reichs, sondern gleichzeitig eine solche für Zwecke der Bundesstaaten und für Zwecke der Gemeinden eingeführt, indem es im § 50 vom Ertrage der Steuer 10 Prozent dem Bundesstaaten und 40 Prozent den Gemeinden und Gemeindeverbänden überließ. Die 10 Prozent waren „als Entschädigung für die Verwaltung und Erhebung der Steuer“ bestimmt und änderten den Charakter der „einfachen Reichsabgabe“ nicht. Anders stand es jedoch mit den 40 Prozent; diese waren tatsächlich eine reine Gemeindeabgabe. Im preussischen Ausführungsgesetz vom 14. Juli 1911 ist dies äußerlich auch durch die Bestimmung der Veranlagungsbehörden und des Rechtsmittelfahrens anerkannt. Ebenso steht das preussische Oberverwaltungsgericht die Zuwachsteuer ihrem inneren Wesen und ihrer äußeren Handhabung nach als eine reine Gemeindesteuer an. Trotzdem haben die Gerichte in allen Bundesstaaten keine Bedenken gegen die Erhebung dieser durch das Reich eingeführten Gemeindesteuer ausgesprochen, ohne jedoch auf die Frage der Zuständigkeit des Reichs besonders einzugehen. Seit dem 1. Juli 1913 kann aber von einer Reichsabgabe nicht mehr die Rede sein. Nach dem Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 „fällt für alle nach dem 30. Juni 1913 eintretenden Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Reichsanteils fort“. Das heißt mit anderen Worten und dem wahren Sinn entsprechend: die für die Zwecke des Reichs eingeführte Zuwachsteuer wird aufgehoben. Dies war auch die ausgesprochene Absicht, weil durch die allgemeine Wertzuwachsbesteuerung durch das Wertzuwachssteuergesetz vom 3. Juli 1913 der Wertzuwachs der Grundstücke miterfüllt wird und eine doppelte Besteuerung dieses Wertzuwachses vermieden werden sollte. Auf Grund der Reichsgesetze vom 14. Febr. 1911 und vom 3. Juli 1913 kann daher seit 1. Juli 1913 weder in den Bundesstaaten noch in den Gemeinden oder Gemeindeverbänden eine Zuwachsteuer erhoben werden. Die Bundesstaaten müssen neue Gesetze erlassen, wenn sie eine Zuwachsteuer erheben wollen. Ihre etwaigen früheren Gesetze sind durch § 72 Zuwachststeuergesetz mit Wirkung vom 1. Januar 1911 aufgehoben.

Da trotz dieser Rechtslage wohl alle Gemeinden und Gemeindeverbände seit dem 1. Juli 1913 auch ohne gültige eigene Satzungen die Zuwachsteuer auf Grund des Reichsgesetzes weiter erheben, so wird auf Grund dieser Auffassung erregenden Feststellungen in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ die wirtschaftlich weittragende Frage nun auch die Gerichte beschäftigen. Die Gerichte müssen nach der Ansicht von Klansch die materielle Rechtmäßigkeit des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1913 prüfen, und wenn sie die Zuständigkeit des Reichs verneinen, den zur Zuwachsteuer Veranlagten von dieser Steuer freistellen. Man darf auf die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser begründeten Auffassung gespannt sein.

Die Verwendbarkeit farbiger Soldaten.

Unter den Mitteln, die Frankreich anwendet, um seine numerische Unterlegenheit gegenüber Deutschlands Heer weit zu machen, spielt auch die Frage der Verwendung farbiger Soldaten eine Rolle. Die Sache ist nicht neu. Schon 1870/71 fanden den deutschen Truppen Turcos, Nubier und Spahis dunkler Hautfarbe gegenüber, die sich ganz brav geschlagen haben, ohne allerdings die Wunder der Tapferkeit zu verrichten, die die Legende des zweiten Kaiserreiches ihnen vornehmlich anrühmt.

Als einer der Hauptvertreter der europäischen Verwendung schwarzer Krieger gilt der frühere Kriegsminister

Die Wahrheit der Religion.*)

II. Der lebendige Gott.

Ich bin endlich, Gott ist unendlich.
(Descartes.)

David Hume, der berühmte Skeptiker des achtzehnten Jahrhunderts, stellt in seinen Untersuchungen über Wahrheit der Religion die Alternative auf: entweder ist die Religion fiktiv, dann entnehme ich aus dieser Religion die Sittlichkeit und breite sie aus auf den Edelstein aus der Falschheit, die ich nicht mehr brauche. Denn ich besitze ihr beides, die Moral. Oder aber die Religion ist nichts Sittliches, dann lasse ich sie laufen.

An diese Formulierung erinnerte Prof. D. D. Dunlmann-Greifswald in seinem zweiten Vortrag, als er am Samstagabend im Luthersaal der Lutherkirche, und wieder vor einer sehr zahlreichen Zuhörermenge, seine Untersuchungen über die Notwendigkeit einer positiv-religiösen Grundlage fortsetzte. Und auch diesmal brachten die Ausführungen des Referenten Erbauung für die kirchlich-positiven — die Veranlasser der Vorträge — wie nicht minder für die weiter links stehenden Zuhörer. Prof. Dunlmann berührte allerdings das besondere Thema weniger als das dahinterstehende Problem, die von Hume geprägte innerliche der Grenzen jener Streitfrage: Sittlichkeit ohne Religion, oder Moral nur als Vorstufe zum Empfinden des Höchsten. Die Ursache lag aber in den letzten Sätzen überzeugend zum Ausdruck, sollte doch dieser zweite Vortrag nur überleiten zum dritten und Hauptreferat, zum Erkennen des Höchsten in Jesus.

Und aus der Begrenztheit wurde Unendliches, da wir Schelen vernahmen, die Humes Skeptizismus, Kant's transzendentalen Idealismus hinter sich ließen wie auch den kategorischen Imperativ des Wesens von Königsberg. Ueber alle Philosophie der Moralphilosophen leuchtete Dunlmann diesen Satz: ein ernstes sittliches Streben und Leben führt von selbst mit innerer Gewalt in einen Zwiespalt hinein. Das sittliche Leben ist in sich selbst etwas Unfertiges und es weist damit über sich selbst hinaus. Der an sich selbst verzweifelnende sittliche Mensch, der in es, der hier

völlig vor einem Tor steht, vor der Religion, die ihm die letzte Stütze bedeutet. Durch die enge Pforte der Sittlichkeit gelangen wir zur Religion. Und sind wir erst klar über dieses höhere Ziel, dann verflüchtigen sich alle menschlichen Ideale vor dem Einigen und Höchsten, dann merken wir, daß wir in aller unserer Sittlichkeit Schiffbruch erleiden, aus dem uns nur Rettung wird durch die Zuflucht zu dem lebendigen Gott.

Am Ganzen stellten die Sätze eine bereite Mahnung zur Sittlichkeit dar, zur Selbstlosigkeit, zur Selbsterlebung. Zeigten, wie diese als Pflichten in der Bergpredigt, ein nach weitläufigen Fahren heute noch unerreichtes Zielmal fittlicher Größe. Und an diese Predigt anknüpfend wandte sich der Redner gegen jene Scheinheiligen und Heuchler, die das Rechte nur tun, um damit nach außen zu glänzen, nicht aber aus innerer Pflicht. Wie es geschrieben steht:

Habt Acht auf eure Frömmigkeit,
daß ihr sie nicht vor den Leuten übt...

Wenn du also Almosen gibst,
so laß du nicht vor dir posaunen lassen...

Und wenn ihr betet,
so laßt ihr nicht sein wie die Heuchler,
die da gerne stehen und beten in den Schulen
und an den Ecken auf den Gassen,
auf daß sie von den Leuten gesehen werden.

Ein solches Wort von Toleranz und fast nicht „positiv“ zu nennendem Entgegenkommen ward eingeflochten, indem der Vortragende, so sehr er auch das fittliche Ideal im menschlichen Sinne als Stückerl verwarf, das Zugeständnis machte, daß es viele ernste Menschen von unerschütterlicher Sittlichkeit gibt, die nicht in der Kirche stehen. Früher galt wohl der Satz, daß wer nicht fromm, nicht fittlich sein könne. Heute wissen wir aber, daß Frömmigkeit nicht vor fittlichem Irren schützt, und daß auf der anderen Seite ernste Sittlichkeit auch ohne Frömmigkeit, ohne Kirche zu finden ist. Dabei doch schon Kant den Satz geprägt: der fittliche ernste Mensch lebt nicht auf den Kränzen der Kirche... Trotz Kant und Sittlichkeit auch außerhalb der Religiosität, sind aber D. Dunlmann den Weg zur Erhebung. In dem Hinweis auf den Zwiespalt, dem wir, wie oben erwähnt, erliegen, soll uns die Pflicht

erfüllung alles sein. Und in der Ueberleitung zu dem nächsten Thema, zu Jesus. Scheinbar ist die Reihenfolge eine irrationelle; bei näherer Betrachtung und bei Erwägung des Zweckes, dem diese Vorträge dienen, findet sich aber der Weg von selbst. Indem wir auf die Bergpredigt hingewiesen wurden, wurde uns offenbar, was unserer Sittlichkeit zur Verwirklichung fehlt; wurden wir gewahrt, daß es nicht ankommt auf das Recht, nicht auf äußeres Wohlverhalten, nicht auf gute Handlungen, die vielfach nur rohem Egoismus entspringen. Daß vielmehr über dem Allem unser Herz, unsere Gesinnung steht, die uns hinführt zum Bekenntnis Gottes und zu Jesus, unserem höchsten Vorbild.

Theater und Konzerte.

Mainzer Stadttheater. Die gestrige zweite Aufführung des „Barbier“ hatte trotz der stark erhöhten Preise abermals ein nahezu völlig ausverkauft Haus erzielt, das der Vorführung des erhabenen Werkes mit fittlicher Spannung bis zum Schluß folgte und die, durch feierliche Konzerte und fittlich verbunkelten Zuschauerraum sehr geschickt vorbereitete weihnachtliche Stimmung durch keine der sonst leider so arg eingerissenen, modernen Gesellschaftskunden — Zuspätkommen, Beifallklatschen, Hervorruf usw. — störten. Was die musikalische Wiedergabe des Werkes anlangt, so können wir nicht anders, als das glänzende Urteil unseres Mainzer Kollegen in allen Teilen voll und ganz bestätigen.

In erster Linie muß des Herrn Kapellmeisters Wortes und des fittlichen Orchesters mit besonderem Lob gedacht werden. Bei aller größter Ton- und Kraftentfaltung auch nicht ein Takt, in welchem die Singstimmen gedeckt erschienen oder denselben irgendwie Gewalt angetan wurde, das ist gewiß als eine Orchesterdisziplin allerersten Ranges zu bezeichnen, die selbst dann noch als höchst bewundernswert angesprochen werden muß, wenn man in Betracht zieht, daß die Barbier-Partitur an seiner durchsichtigen Arbeit fast allen übrigen Werken des Meisters weit überlegen ist. — In der Besetzung der Solopartien war infolgedessen Veränderung eingetreten, daß an Stelle des Herrn Vogl diesmal Herr Gesser den „Barbier“ und für Fräulein Meinert Fräulein B. Martel die „Amdt“ übernommen hatte. Beide Künstler boten gleich vortreffliche Leistungen. Herrn Gesser's weicher, sympathischer Tenor ist

*) Vergl. den ersten Artikel in Nr. 2 der „W. N. N.“

in Frankreich. General Messimy. Seinem Einflusse, der heute hinter den Russen fortwirkt, dürfte es mit zuzuschreiben sein, wenn mit Eingeborenen der verschiedenen französischen Kolonien im europäischen Militärdienste Versuche angestellt werden. Die haben sich nun durchaus nicht als erfolgreich erwiesen. So kommt jetzt aus Südfrankreich die Meldung, daß Eingeborene aus Guadeloupe und von den übrigen westindischen Besitzungen Frankreichs das milde Klima selbst der südfranzösischen Garnisonen nicht vertragen und zahlreich sterben.

Ein solcher vereinzelter Mißerfolg darf aber über die mögliche Ausführung des Systems nicht täuschen. Die Verhältnisse des nördlichen Afrikas zum Beispiel sind sehr viel härter und widerstandsfähiger, sie gelten auch als tüchtige Krieger, die eine wertvolle Ergänzung der Kadres des immer blutärmeren Frankreichs wohl darstellen könnten.

Wenn wir aber die uns drohende Gefahr der schwarzen Seeresergänzung Frankreichs noch nicht als eine unmittelbare einschätzen vermögen, so gehen wir von der Erwägung aus, daß Frankreichs Stellung auf dem schwarzen Kontinent keineswegs schon eine gefestigte ist. Für Jahre, vielleicht sogar für Jahrzehnte wird Frankreich um den Besitz des vollwertigsten und wertvollsten Landes, Marokko, noch zu kämpfen haben, und solange dort noch nicht absolut sichere Zustände hergestellt sein werden, wird die Gefahr freilich vorliegen, daß etwaige Unruhen auf die muslimanischen Glaubensgenossen in den Nachbarreichen, Ägypten, Tunis und den Saharaländern übergründen.

In absehbarer Zeit wird daher nach aller Voraussicht Afrika Frankreichs Menschenkräfte kosten, aber nicht in nennenswertem Umfange zu liefern in der Lage sein.

Zabern.

Die scharfen Schiffe am 26. Dezember.

Das Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg teilt dem „Börsen-Bureau“ mit: Die Meldung, daß auf den Wappstein des Infanterieregiments Nr. 105 in Zabern am 26. Dezember 1913 zwei scharfe Schiffe abgegeben worden seien, hat zur militär-gerichtlichen Feststellung des Tatbestandes geführt. Die Aussagen des Postens und zweier Zivilpersonen haben zweifelsfrei ergeben, daß zwei scharfe Schiffe aus nicht zu großer Entfernung vom Posten gefallen sind. Beide Geschosse sind über das Reich des Postens weggefallen, das eine und erste so nahe, daß der Posten überzeugt war, es werde auf ihn geschossen. Die Annahme verschiedener Rettungen, es handle sich um einen Unfug unter Verwendung einer Schredpistole, ist nach den angeführten Umständen und den Aussagen der Zeugen vollständig hinfällig geworden.

Die gerichtliche Untersuchung ist zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen, wie aus nachfolgender Meldung zu erhellen ist:

Zabern, 3. Jan. Von Seiten der Staatsanwaltschaft am kaiserlichen Landgericht Zabern wird dem „Börsen-Bureau“ mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifelslos ergeben, daß die Schiffe nicht, wie die militärischen Personen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Metern hinter der Kaserne abgegeben wurden, sondern aus einer Entfernung von über 50 Metern jenseits des Kasernehofes abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schiffe waren, steht fest. Aus den ganzen Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Posten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unüberlegte und zwecklose Annerkennung handeln.

Ein neues Verfahren gegen die Zaberner Reuten.

In Straßburg wird gegen diejenigen Zaberner Reuten, die die ansehnlich beleuchtete Kaserne des Regiments v. Dörflinger über die französische Grenze hinweg haben wollten und bei der Vernehmung wider die Wahrheit bezeugt hatten, das Militärgerichtszustellen eingeleitet werden.

Rundschau.

Die Einberufung des preussischen Landtags.

Das Herrenhaus ist für den 8. Januar zu einer Plenarsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. — Das Abgeordnetenhaus hält seine erste Sitzung am 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, ab. Es wird in dieser Sitzung nach altem Brauch die Etatsrede des Finanzministers entgegengenommen, und dann zwei Tage Pause machen, bevor am darauf folgenden Montag die erste Sitzung des Hauses beginnt. Wie es heißt, soll dem Abgeordnetenhaus das Arbeitsministerium, ein Gesetzentwurf über Reformen in der Landesverwaltung und das Ausgrabungsgesetz zugehen. Vektore Entwurf ist ein Ueberblick über die vorigen Session.

für den jugendlichen, aus dem Mutterhaus zum ersten Mal in die Welt hinausströmenden Selbst wie geschaffen; nicht minder ansehnlich und überzeugend wirkte seine äußere Erscheinung. Auch Fräulein Mariels „Kumra“ zeigte eine Reihe wirkungsvoller und packender Momente; ihr kühnes Spiel im letzten Akt war von besonderer Eindringlichkeit, während bei der gewaltigen Klingen-Szene in dem hochdramatischen Schluss des zweiten Aktes das Dämonische der Kumra-Figur eine noch weitestgehend härtere Betonung vertragen hätte. — Die bereits in unserem ersten Bericht mit Auszeichnung genannten Herren Stöck (Gurnemann), Groenen (Amfortas), Brenner (Klingor) und Brunk (Zitrel) fanden auch geherrlich auf der Höhe ihrer Aufgabe. Nicht minder der Damenchor, dem gegenüber sich die Grafbrüder (namentlich die erste Abteilung) zu verschiedenen Malen als das „schwächere“ Geschlecht erwiesen. — Der Gesamteindruck der offenbar mit größter Sorgfalt vorbereiteten Aufführung war ein in künstlerischer Hinsicht voll auf befriedigender. Wenn auch in manchen Einzelheiten, besonders hinsichtlich der dekorativen Ausstattung, noch hier und da etwas zu wünschen übrig blieb, so dürfen doch alle Beteiligten, namentlich Herr Hofrat Behrend, der spiritus rector des Ganzen, mit berechtigtem Stolz auf ihre Leistung zurückblicken; denn nicht nur relativ — nach den immerhin ziemlich beschränkten Mitteln des Rainzer Stadttheaters bemessen — sondern auch vom streng künstlerischen Standpunkt betrachtet, ist der Rainzer „Vorfall“ eine Tat, die in den Annalen unserer Nachbarstadt mit Auszeichnung genannt zu werden verdient.

Wiesbaden, den 5. Januar.

F. K.

Schneelandschaft.

Es liegt das weite Land so still und weiß,
Es glänzt der Schnee, so rein wie Engelsflügel;
Die Bäume tragen stumm die weiße Last,
Das Abendrot leuchtet auf Wald und Hügel.
Es ist, als hab' die Erde heute erst
Aus Gottes reiner Hand ihr Sein empfangen,
Als sei noch nie ein Mensch in Schuld und Not
Mit schweren Schritten über sie gegangen.

Dora von Kievel.

Merzte und Krankenlaffen.

Die am Samstag im Reichsamt des Innern in Berlin begonnenen Verhandlungen über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Ärzten und Krankenlaffen in Stettin, Elbing und Braunschweig haben noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Geleitet wurden die Verhandlungen durch Herrn Ministerialdirektor Caspar. Ferner waren vertreten das Handelsministerium, die beiden großen Krankenlaffenverbände (Betriebskrankenlaffenverband und Ortskrankenlaffenverband) und der Wirtschaftliche Verband der Ärzte (Leipziger Verband). Beschlüssen wurde lediglich, die Honorarfrage durch besondere Verhandlungen in Stettin zu regeln. Diese Verhandlungen sollen unter dem Vorsitz des Stettiner Regierungspräsidenten stattfinden. Es werden an ihnen teilnehmen ein Vertreter des Ministeriums, voraussichtlich Oberregierungsrat Verbaudet-Berlin, als Vertreter des Wirtschaftlichen Ärzteverbandes dessen Vorsitzenden Dr. Hartmann und endlich vier Vertreter der Stettiner freitenden Parteien.

Begen der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung.

Der Abg. Behrens (Wirtsch. Paa.) hat im Reichstage folgende Anfrage gestellt:

1. Ist dem Herrn Reichsminister bekannt, daß die Propaganda, die der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland seit Monaten durch Verbreitung unrichtiger und irreführender Angaben in Druckschriften, Presseartikeln, Reden usw. betreibt, wider die vom kaiserlichen Auftragsamt gegenüber der seiner Aufsicht unterstellten privaten Versicherungsunternehmen zur Geltung gebrachten Anschauungen verfährt?

2. Beachtet der Reichsminister entsprechend dem Sinn und Zweck des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901, Versicherungsunternehmen, die sich an die Allgemeinheit aller Reichsbürger wenden, der Aufsicht einer Reichsaufsichtsbehörde zu unterstellen, den verbündeten Regierungen die Einbringung eines Gesetzesentwurfes vorzuschlagen, durch den in Abänderung des bezeichneten Gesetzes auch öffentlich-rechtliche Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt, der Aufsicht des kaiserlichen Auftragsamtes unterstellt werden, und welche Gründe sind verneinendenfalls für den Reichsminister maßgebend? Der Fragesteller begnügt sich mit einer schriftlichen Antwort.

Stellungnahme zum Wehrbeitrag.

Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, versammelten sich Samstag vormittag die Vertreter des Landesverbandes der bayerischen Grund- und Hausbesitzer-Vereine, dem 40.000 Mitglieder angehören, in München, um über den Wehrbeitrag zu beraten.

Neujahrsempfang am bayerischen Hofe.

Aus München, 3. Jan., meldet der Draht: Im Ehrensaal der Residenz fand heute der Empfang des am Münchener Hofe akkreditierten diplomatischen Korps durch das bayerische Königs-paar statt. Aus Berlin waren dazu die Vertreter von Spanien, Schweden, Griechenland, Dänemark und der Schweiz eingetroffen, die auch am Münchener Hofe beglückwünscht sind. Im Anschluß an den Gratulationsempfang gab der König zu Ehren der Mitglieder der fremden Missionen eine Hofstafel.

Freiherr von Hertling in den Grafenstand erhoben.

Aus München wird gedruckt: Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling wird am 7. Januar den Grafentitel erhalten. Diese Auszeichnung Hertlings stellt den Dank des Königs dar für seine Bemühungen zur Abklärung der Königsfrage. — Auch andere beteiligten Persönlichkeiten werden Auszeichnungen erhalten. Dr. Caselmann hat eine persönliche Ehrengabe seiner Person ausdrücklich abgelehnt. Auch der Minister des Innern, Freiherr von Seeden, soll am 7. Januar in den Grafenstand erhoben werden.

Die Kämpfe in Mexiko.

Aus New-York kommt folgende Meldung: Nach einer Depesche aus Mexiko dauerte der Kampf bei Ojinaga vier Tage. Die Aufständischen zogen sich gestern abend zurück. Sie erwarteten Munition aus Chihuahua. Die Verluste der Aufständischen sind größer als bei den Bundesstruppen, die etwa 100 Mann verloren.

Aus Mexiko wird gemeldet: Eine zweite Schlacht zwischen Anhängern Huertas und den Konstitutionalisten wird augenblicklich bei Nuevo Laredo geliefert. Der Ausgang scheint für die Regierungstruppen ungünstig zu sein. Mitglieder des Roten Kreuzes erklären, daß sich hunderte von Toten und Verwundeten auf den Schlachtfeldern befinden. Die Bundesstruppen erlitten furchtbare Verluste bei einem tollkühnen Angriff, den Infanterietruppen gegen eine Verschanzung der Rebellen ausführten. Die Aufständischen ließen die Bundesstruppen bis auf wenige hundert Meter heranrücken und eröffneten dann ein furchtbares Schellenfeuer, sodaß kaum einer der Angreifer mit dem Leben davonkam.

Arbeiterbewegung.

Schwierige Lage in Südafrika berichtet eine Kabelmeldung aus Johannesburg: Die Arbeiter drohen mit einem neuen Massenstreik nach Natal und Pretoria. Die weißen Kohlen- und Grubenarbeiter von Natal, die teilweise ausländisch sind, suchen durch die Arbeiterunion die Kohlenarbeiter von Transvaal zum Ausstand zu bewegen, um schließlich einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen. Unter den Eisenbahnangestellten herrscht größte Unzufriedenheit, weil 500 Angestellte angeblich wegen allgemeiner Depression entlassen werden sollen.

Ausstand der New-Yorker Seefahrer. Im Hafen von New-York sind die Seefahrer in den Ausstand getreten. Es wird befürchtet, daß der regelmäßige Verkehr der Dampfer unter dem Streik leiden könnte.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 5. Januar.

Vorstandswahl der gemeinsamen Ortskrankenlaffen.

Bei der am Samstag vormittag stattgefundenen Wahl des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenlaffen wurden 60 Arbeitnehmern abgegeben. Es fielen hiervon 36 auf die Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaften und 24 auf die Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien. Es wurden gewählt: 7 Arbeitnehmer von den Gewerkschaften und 5 Arbeitnehmer aus dem bürgerlichen Lager. Von den Arbeitgebern wurden 20 Stimmen abgegeben. Davon fielen 17 auf die Liste der bürgerlichen Parteien, 2 auf die der Gewerkschaften. 1 Stimme war zerstückelt. Gewählt wurden: 5 Arbeitgeber von den bürgerlichen Parteien. Infolge der Zerstückelung wird

aber ein weiteres Vorstandsmitglied durch das Los entschieden werden. Der Termin hierfür ist noch nicht festgelegt. Von den zu wählenden 19 Vorstandsmitgliedern fallen bis jetzt 10 Mandate den vereinigten bürgerlichen Parteien zu.

Ehrenurkunden.

Im zweiten Halbjahr 1913 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 51 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Herr Vorarbeiter Peter Reng bei der Firma S. J. Meyer; Herr August Vöcker bei der Firma H. Kappeler; Frau Kate Bremser bei der Firma A. Weber u. Co., G. m. b. H.; Herr Buchhalter Josef Thiel bei der Firma Gustav Erkel, C. B. Poths Nachf.; Fräulein Paula Kunz bei der Firma J. Herz; Herr Kaufmann Wilhelm Winter bei der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H.; Herr Käfer Heinrich Bad bei der Firma Adam Boltz G. m. b. H.; Herr Buchhalter Franz Drenmann bei der Wiesbadener Stanol- und Metallstempelwerkstatt A. Nach; Herren Schneider Wilhelm Doerner und Georg Kolmar bei der Firma H. Bollmer.

Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden die Herren Martin Klein, Joh. Reih und Carl Schmitt bei der Firma Carl Graeger in Hochheim a. M.; Herr Heinrich Söhl bei der Firma Kalle u. Co. in Viebrich; Herr Karl Rüder bei der Firma Diederhoff u. Widmann A.-G. in Viebrich; Herr Padmeister Franz Wollfabrik bei der Firma C. Bachem u. Co. in Hochheim a. M.

Im Untertaunuskreis erhielt Herr Maschinenführer Johann Kitz bei der Firma J. Zeisaband in Niederhausen eine Ehrenurkunde.

Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden die Herren Anseher Gerhard Kloss, Valentin Kallenbach, Jacob Hefemer L., Martin Henn, Michael Schmidt V., Friedr. Voos II., Philipp Kurz II., Alons Wolf IX., Heinrich Kimpel I., Johann Verzbach, Georg Kitz IV., Johann Bruch, Philipp Freund I., Theodor Grün I., Albert Birih II., Franz Dörhöfer II., Wilhelm Wöllinger sämtlich bei den Farbwerken vorm. Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M.; Herren Karl Fischer, Franz Kiefer, Rudolf Birkenbach, Peter Weinmann, Heinrich Rams, Anseher Wilhelm Winter und Jakob Schmidt bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Electron; Herren Monteur Anton Beck und Andreas Petri bei der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. S. Breuer u. Co. in Höchst a. M.; Herr Schneider Johann Walfmus bei der Firma Mannes u. Koris in Höchst. Herr Laborant Heinrich Rein bei der Firma Dietrich, Kellner u. Co. in Griesheim. Herr Werkführer Philipp Hefemer bei der Cellulosefabrik Driftel Ph. Offenheimer in Driftel. Herr Ottomar Pörtner bei der Firma Möger u. Co. in Höchst a. M.

Im Rheingaukreise erhielten Ehrenurkunden Herren Theodor Steinmetz, Martin Dettner, Heinrich Herke bei der Firma Rud. Koepf u. Co. in Ockrich. Herr Johann Raa bei der Firma A. Wilhelm G. m. b. H. in Dattelnheim.

Eröffnung der Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Nun ist die Wanderausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auch in unserer Kurstadt eingetroffen und hat in dem großen Rathhause ein würdiges Heim gefunden. In der gestern mittags 12 Uhr stattgefundenen Eröffnung war ein großer Kreis geladener Gäste — Ärzte, Vertreter des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums von Wiesbaden und Viebrich — erschienen. Herr Dr. Fendt hatte es übernommen, die Eröffnungsrede zu bewillkommen, wies in einem seiner Begrüßungsansprache folgenden Vortrag auf den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung hin und erläuterte dann in ausführlicher Weise die Bekämpfungen und Abhilfen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Ausstellung soll einerseits dazu dienen, dem Publikum die ersten Folgen der örtlicher Krankheiten in krafter Weise vor Augen zu führen, um dadurch gewissermaßen abschreckend zu wirken. Andererseits soll sie aber auch zur Aufklärung über die Art der Krankheiten und über die Heilbarkeit derselben dienen. Neben wies auf die Verbreitung dieser Seuche hin und erklärte, daß ihre Hauptgefahr in der absichtlichen Verschleimung durch den davon Betroffenen liege. Durch frühzeitige ärztliche Hilfe lassen sich viele derartige Krankheitsfälle vollständig heilen. Durch Vernachlässigung oder falsche Behandlung — Kurpfuscher — wird das Fortschreiten der Krankheiten nur gefördert und die Heilung zu einem immer unwahrscheinlicheren Fall gemacht. Es ist nun das Ziel der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, hier Licht bringend zu wirken. Und durch ihr hiesiges Arbeiten an diesem Ziel, durch erläuternde Vorträge und Schriften ist es ihr sicherlich gelungen, ihr großes Scherflein an dem sozialen Wohle unseres Volkes beizutragen. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Auch hier übernahm wieder Herr Dr. Fendt die Führung. An den in höchst übersichtlicher Weise angeordneten Wandsprachen kann man den Verlauf der einzelnen Krankheiten genau beobachten und ihre zerstörenden und unheilvollen Folgen feststellen. Es gehören manchmal starke Nerven dazu, sich diese so naturgetreuen nachgebildeten, gräßlichen Bilder anzusehen und mit tiefem Ernst wird wohl jeder Besucher der Ausstellung den Saal, wo ihm so viel Schmerz und Qual gezeigt wurde, verlassen. Ihr Ziel, eine abschreckende Wirkung auszuüben, dürfte die Ausstellung wohl im vollsten Maße erreichen.

Der gestrige Sonntag fand unter dem Reichen des Tauwetters. Ueberall Schnee, grauer Schnee und Wasser. Trotzdem ließen sich viele nicht davon abhalten, hinaus mit dem Rodelschlitten in die Tannuswälder zu ziehen. Die einzelnen Rodelbahnen sollen sich noch in sehr gutem Zustand befinden.

Justizpersonalien. Der vor nicht allzulanger Zeit zum Landgerichtsrat am Wiesbadener Landgericht ernannte Landrichter Dr. Nicker ist mit Wirkung vom 1. Februar d. J. zum Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Münion. Die am Samstagabend im Kurhaus stattgefundene Münion bewies, daß auch im neuen Jahre sich diese Veranstaltungen einer großen Sympathie erfreuen werden. Uniformen und schick, elegante Toiletten waren wieder in großer Anzahl erschienen, ein hübsches Blumenarrangement war aufgestellt und die Rodelspiele wieder die schönsten Bolzer, Oncken- und Tangowaisen. Da konnte auch die Stimmung nicht ausbleiben und mit großem Vergnügen wurde dann auch das neue Jahr in unserem Kurhaus eingetönt.

Der hiesige Seefischverkauf findet, wie gewöhnlich, am morgigen Dienstag auf dem Marktplatz statt.

Eine Verkehrsstörung machte sich gestern nachmittag auf der Strassenbahnlinie Dohheim-Vierstadt recht unangenehm bemerkbar. Der Wagen Nr. 13, gegen 6 Uhr von Dohheim kommend, war nicht mehr völlig intakt und hatte

infolgedessen eine erhebliche Verspätung — fast 15 Minuten. Leider sind in letzter Zeit — und gerade an Sonntagen — wiederholt auf dieser Strecke Verkehrsstörungen vorgekommen.

Zum Stadtschulrat ist an Stelle des am 1. April 1914 in den Ruhestand tretenden Stadtschulrates Müller der Regalbibliothekar Dr. August Müller aus Duisburg-Ruhrort vom Magistrat und der Schuldeputation gewählt worden. Der Gewählte ist aus dem Berufe der Volksschullehrer hervorgegangen, aus Alsenz in der Pfalz gebürtig und war nach Absolvierung des Seminars einige Zeit Lehrer an einer Volksschule. Er wandte sich dann dem höheren Lehrfach zu und befehligte sowohl in Bayern wie in Preußen die entsprechenden Prüfungen. Als Lehrer wirkte Dr. Müller dann in Landau und als Direktor an verschiedenen Mädchenschulen in Pirmasens, Weiskirchen, Dieblich und Duisburg-Ruhrort. Herr Stadtschulrat Dr. Müller tritt am 1. April sein Amt an.

Militärische Hilfe bei Ausbesserung der Telephon- und Telegraphenleitungen. Die durch den starken Schneeeinbruch am 28. und 29. Dezember v. J. verursachten Schäden an den Telegraphen- und Telephonleitungen, vor allem in Nord- und Westdeutschland, sind erheblicher, als man bisher angenommen. So wurden beispielsweise zur Behebung der Schäden im Bezirk der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. vor allem in Wiesbaden und Frankfurt a. M. militärische Unternehmungen herangezogen, die die Pionierbattalionen 21 und 23 in Mainz-Kastell stellten. Die Wiederherstellungsarbeiten werden, soweit sich jetzt übersehen läßt, bis Mitte dieser Woche beendet sein.

Zum Wehrbeitrag. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag macht manchem Kopfschmerzen, besonders aber den hiesigen Haus- und Grundeigentümern, da noch verschiedene Unklarheiten über das Gesetz und insbesondere seine Auslegungen herrschen, zudem die Ausführungsbestimmungen erst vor kurzem bekannt geworden sind. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat daher Veranlassung genommen, für Donnerstag, 8. Januar, zu einer öffentlichen Versammlung einzuladen, in der der Wehrbeitrag unter besonderer Berücksichtigung der Veranlagung der Haus- und Grundbesitzer besprochen werden soll. Justizrat Dr. J. Jäger, eine in Steuerfragen des Haus- und Grundbesitzes gut unterrichtete Persönlichkeit, hat in dankenswerter Weise die Veranstaltung übernommen. Die Versammlung findet am 8. Januar abends 8½ Uhr im großen Saale der „Wartburg“ statt und dürfte ein reger Besuch zu erwarten sein. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß außer den Vereinsmitgliedern auch sonstige Interessenten eingeladen sind.

An der Angelegenheit des Königl. Gymnasiums haben wir an den zuständigen Stellen Erläuterungen eingeholt. Vom Städtischen Vermessungsamt haben wir die Auskunft erhalten, der Platz an der Beethovenstraße sei noch nicht endgültig abgelehnt und die Königl. Regierung teile uns mit, die Angelegenheit des Baues an der Beethovenstraße sei noch nicht spruchreif.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat Dezember vorigen Jahres in der Abteilung für Frauen 401 Arbeitsgesuche 390 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 340 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe waren 489 Arbeitsgesuche, darunter 127 von weiblichen, zugegangen, denen 472 offene Stellen, darunter 134 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 412, darunter 84 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 827 Arbeitsgesuche vor, 430 Stellen waren gemeldet und 398 wurden besetzt. Bei der Gastwirtschaft für das Maler-, Lackier- und Weißbinder-gewerbe gingen 98 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 56 gemeldet, von denen 56 besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 43 männliche und 15 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 37 für männliche und 22 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 27 durch männliche und 9 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegerinnen meldeten sich 22 Stellensuchende, darunter 7 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 2 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 7 durch männliche Stellensuchende besetzt wurden. Ausgesandt waren im Dezember 88, 38. 1895 (im Vorjahre 1648) Arbeitsgesuche und 1416 (1158) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1247 (1033) Stellen.

Die amtlichen Mitteilungen für Versorgungsberechtigte Militäranwärterpersonen (bisher Befähigungsnote für Militäranwärter) Nr. 1 sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, zur Einsicht auf. Für Militäranwärter sind danach in Hessen-Raffau und dem Großherzogtum Hessen folgende Stellen frei: Landbriefträger, Briefträger und Postkassierer bei der Oberpostdirektion in Cassel, Schulleute beim Polizeipräsidium in Frankfurt a. M., Hauptkassierer beim Militärbauamt in Darmstadt. Für Anstellungsberechtigte sind in demselben Gebiet Postbotenstellen bei der Oberpostdirektion in Cassel, Lohnschreiberstellen bei dem Königl. Stempel- und Erbschaftssteueramt in Cassel und dem gleichen Amt in Frankfurt a. M., eine Kreisstrafenwärterstelle beim Kreisaustrich in Wädigen und eine Gefangenenwärterstelle in Bubbach frei.

An die Vorstände der Lokalvereine richtet der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau ein Rundschreiben, worin er auffordert, für die Aufnahme auch von weiblichen Mitgliedern in die Gewerbevereine bemüht zu sein, was ohne Statutenänderung möglich sei. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über Lehrzeit, Geheilen und Meisterprüfungen, sowie für den Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen sind nunmehr auch auf weibliche Gewerbetreibende im Handwerk ausgedehnt worden.

Die Einrichtung der Renzjahrsabfuhrkarten hatte in diesem Jahre folgendes Ergebnis: Selbst wurden 291 Karten für 903 M. im Vorjahre waren 285 Karten für 927 M. gelöst, während sich im Jahre 1905 das Erträgnis auf 1573 M. bei 543 Kartenlösern belief. Im Jahre 1911 brachten 350 gelöste Karten 1147 M., und im Jahre vorher 472 1227 M. ein.

Die amerikanische Millionenerbschaft. Eine keineswegs erfreuliche Weihnachtsüberraschung erhielt der in Wiesbaden wohnhafte Fischer S. Die Tagespresse berichtete ihm nämlich die Hoffnung auf eine amerikanische Millionenerbschaft, da er bereits Aufzeichnungen gemacht hatte. Im Oktober letzten Jahres erhielt er aus London ein Schreiben mit der Nachricht, daß in Berea (Ohio) Vereinigte Staaten von Nordamerika, ein in Viehtrieb geschäftiger, vor 30 Jahren nach Amerika ausgewandeter Namensvetter von ihm verstorben sei, der eine Million Mark oder, ganz genau gerechnet, 268.000 Dollar hinterlassen habe und ihn zum Alleinerben anerkennen und testamentarisch bestimmt habe. Der Rechtsanwalt des Erblassers habe sich an die Londoner Firma, als seiner europäischen Korrespondentin, zum Zwecke der Ermittlung des Erben gewandt. Dieser Firma sei es nach langer Zeit gelungen, ihn ausfindig zu machen. Er solle zunächst die Geburtsurkunde seiner Eltern und Großeltern, samt den eigenen, sowie den veranlagten Betrag von 1½ engl. Pfund an die Firma J. S. von Harten u. Co. London einsenden. Man kann sich leicht die Aufregung und Freude des „glücklichen“ Erben, der all sein Leben treu gearbeitet hatte, ohne es zu großen Erfolgen zu bringen, vorstellen. Die Firma erhielt die gewünschten Dokumente und den Betrag. Nach

einigen Tagen traf eine weitere Anfrage ein, in der noch der Nachweis über die erfolgte Eheschließung des Vaters und für eine Reise 80 Mark verlangt wurden. Gleichzeitig wurde ihm eröffnet, daß die Firma J. S. von Harten u. Co., London W.C. 108 Goring Gros-Road für ihre Vermählungen 100 M. und 1½% von der zur Auszahlung gelangenden Summe abhalten werde. Die Auszahlung werde voraussichtlich, da noch Recherchen anzustellen seien, am Ende des Monats Dezember erfolgen können. Da S. nicht in der Lage war, die 80 M. selber zu verschaffen, bezog er sich auf einen Verwandten nach Mainz, um von diesem das Geld zu leihen. Dieser aber war skeptischer wie er und riet ihm dringend, vorsichtig zu sein. Vor allem möge er sich erst an die unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle wenden, die das weitere für ihn einleiten werde. S. erklärte, er werde nicht so dumm sein, das zu tun, denn dann würde sofort die Steuerbehörde Wind bekommen und sein Erbteil erheblich kürzen. Besonders fürchte er die zu leistende einmalige Vermögensabgabe. Er werde vielmehr die Erbschaftsangelegenheit in aller Stille verfolgen und wenn es so weit sei, den Betrag selbst in England erheben, dann seinen Wohnsitz nach der Schweiz verlegen. Der Verwandte ließ ihm das Geld und nun ging auch der Betrag nach London. Inzwischen wartete der Fischer vergeblich auf weitere Nachrichten. Erst Anfang Dezember schrieb er wieder nach London und bat um die Adresse des Anwalten in Berea. Allein diese ward ihm nicht mitgeteilt. Erst jetzt kam er auf den Gedanken, sich in Berea zu erkundigen, ob dort ein S. verstorben sei. Ehe er aber die Antwort erhielt, sandte ihm sein Verwandter in Mainz einen Zeitungsausschnitt, der alle Hoffnungen zerhört, denn dieser enthielt die Nachricht, daß offiziell vor der Firma J. S. von Harten u. Co. London gewarnt werde, da diese ein Schwindler, Betrugs- und Erbschaftsinstitut sei. Diese Ueberzeugung traf am Weihnachtsabend ein. S. gibt trotzdem die Hoffnung noch nicht ganz auf und ist mit seinen wenigen Ersparnissen von den letzten Pfennigen hängen nach London abgereist.

Von anderer Seite erfahren wir hierzu, daß „von Harten“ derselbe Schwindler sein dürfte, der 1909 in Wiesbaden sich als Baron von Harten ausgab, dann von England aus mit einer vermögenden Dame, deren Bekanntschaft er in Wiesbaden machte, sich verlobte. Kurze Zeit darauf erhielt die Dame von ihrem Bräutigam ein Aussehen um eine größere Summe, die er als Kaution benötigte, da er Direktor einer größeren Londoner Bank werde. Einige Zeit später teilte der „Bräutigam“ seiner Braut, die eine große Liebhaberin von Bernhardinerhunden war, mit, in London sei eine prachtvolle Bernhardiner-Hamille zu verkaufen. Er habe sie gern der Dame schenken wollen, aber der Preis 250 £ sei für seine augenblicklichen Verhältnisse zu hoch. Sie möge daher den guten Willen als Geschenk annehmen. Die Braut telegraphierte sofort, er möge ja die Hunde kaufen, der Betrag folge. Dann sandte sie 250 Mark. Aber die Hunde kamen nicht. Die Dame reiste nach London und der falsche Baron von Harten, in Wirklichkeit Braun (Brown) mit Namen, wurde entlarvt und wanderte 15 Monate ins Gefängnis.

Steckbriefe sind erlassen hinter dem Antischier Detektiv Becker und dem Schneidergesellen Karl Wenzel, beide zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, hinter dem erkannten wegen Hochverrats, hinter dem andern wegen Betrugs. Von den gerichtlichen Behörden wird der Aufenthalt des Gärtners Kurt Buder, des Rentmeisters A. D. Johann Aug. Chr. Ahrens und des Privatiers Franz Bertram, alle drei zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, zu ermitteln gesucht.

Nächtliche Radaufzüge. Heute morgen gegen 4½ Uhr verübte in der unteren Rheinstrasse ein Herr einen ziemlich heftigen Skandal. Der Betreffende war aus einer hiesigen Bar gewaltsam entfernt worden und zog nun laut schimpfend und schreiend die Straße hinaus. Schnell war ein Schuttmann zur Stelle, der den Unruhigen zur Ruhe verwies. Dieser lehrte sich jedoch nicht daran und verübte in ein Hotel einzudringen. Der Schuttmann, dem hilfsbereit drei weitere Kollegen sich zugesellten, nahm nun den Rasenden fest. Gemeinam brachte die vier Mann hohe Hermandat hierauf ihren Hüftling nach der Wache. Eine Dame, die treue Begleiterin des Radaufzuges, folgte jammernd dem traurigen Zuge.

Königliche Schaupiele. Die zweite Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementskarte ist in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vormittags am Villichthaler des Königl. Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Abonnementnummern 1 bis 300 am 5. Januar, 301 bis 550 am 6. Januar, 551 bis 850 am 7. Januar, 851 bis 1100 am 8. Januar, 1101 bis 1350 am 9. Januar, 1351 bis 1600 am 10. Januar, 1601 bis 1800 am 12. Januar, über 1800 am 13. Januar. Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementsbetrag abgezahlt bereit zu halten.

Angenommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Baron v. Sodenberg, Gakort (Grüner Wald); Graf Konarski, Großgrundbesitzer, Grochowce (Wallen) (Rosen); Vosmaer, Oberst a. D. m. Fr., Rheingau (Kaiserbad); Dom Miguel Herzog von Vizeu (Bruder des Herzogs von Braganza) nebst Gemahlin sowie Prinzessin Elisabeth und Prinz Johann Miguel, Paris (Rosen).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Auf das am Dienstag stattfindende 2. Operetten-Gastspiel des Danauer Ensembles wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Zur Auf-führung gelangt der große Schläger auf dem Operetten-gebiet „Hohelicht tanzt Walzer“, der auch hier anstehende Besprechungen seitens der Presse erfahren hat. Die Partie der Prinzessin Marie singt diesmal Carla Kraus, die von dem Ensemble Robert her noch in bestem Andenken stehen dürfte. Das mit so großem Beifall aufgenommene neue Lustspiel „Wir geh'n nach Tegernsee“ von Wilh. Jacoby und Hans Berner gelangt in dieser Woche am Montag und Donnerstag zur Aufführung und die neue lustige Spitzbubenkomödie „Exzellenz Max“, die so großen Lacherfolg erzielte, am nächsten Freitag. Der Samstag bringt als Neuheit „Die Puppenklint“, Lustspiel von S. von Schönbach und R. Preßler.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält morgen abend in der Wartburg seine Monatsversammlung ab. Im derselben wird Herr Stadtkämmerer a. D. Barner, der der Einweihung des Völkerschlagdenkmals in Leipzig beigewohnt hat, einen Vortrag über diese Feier halten.

Aus den Vororten.

Vierstadt.

Konzert. Das Konzert des Männergesangvereins am Renzjahrsfest erfreute sich eines guten Besuchs. Das Programm war sorgfältig ausgewählt und wies Chöre von Abt, Werth, Sturm, Jüngst, Neff und v. Mögler auf. Im Chorwerke „Nordmännerlieb“ von Wilhelm Sturm zeigte der etwa 70 Sänger zählende Chor, daß er der Lösung

schwieriger Aufgaben voll und gewachsen ist. Frl. Marianne Becker brachte zwei Sopranlied zum Vortrag. Herr Anton Gundlich-Mainz erfreute die Zuhörer durch zwei Bar-feniolovorträge. Auch der zweite Gast, Herr Friedrich Rörle-Mainz, erntete mit seinen Cellovorträgen einen heißen Applaus. Das Geleitspiel „Die Schmiede im Walde“ von Gurich-Bühren ging flott von hatten und die Soli und Duette zeigten von vornehmlich laubender Einfühlung. Erst um 12 Uhr konnte der Tanz einsehen.

Dogheim.

Unfall bei einem Modeln. Am Freitag geriet hier beim Modeln der Schüler Karl Böh mit seinem Schlitten unter ein in Bewegung befindliches Fuhrwerk. Der Knabe wurde dabei überfahren und trug einen Oberschenkelbruch davon, welcher einen Transport in das Krankenhaus der Paulinen-Stiftung in Wiesbaden nötig machte.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 3. Jan. Schulpersonen. Nachricht. Einseitige Anstellungen am 1. April: Fröhlich Käthe, kath. Lehrerin, Frankfurt, van Rossum Mathilde, kath. Lehrerin, Frankfurt, Scherer Maria, kath. technische Lehrerin, Oberlahnstein, Brädel Marie, ev. Lehrerin, Frankfurt, Puff Gertrud, ev. Lehrerin, Frankfurt, Wolff Gertrud, kath. Lehrerin, Frankfurt, Dillmann Johanna, kath. technische Lehrerin, Limburg. — Endgültige Anstellungen: Seipp Minna, ev. Lehrerin, Frankfurt 1. 4. 1913, Josef, kath. Lehrer, Alstert 1. 12. 1913, Koch Karl, ev. Lehrer, Brandobersdorf 1. 10. 1913, Stude-Brith, ev. Lehrer, Bad Homburg v. d. H. 1. 1. 1914, Raup Anna, kath. Lehrerin, Hirsheim 1. 4. 1914, Damm Albert, ev. Lehrer, Meddighausen 1. 12. 1913, Stephan Karl, kath. Lehrer, Stodum 1. 1. 1914, Balder Auguste, kath. Lehrerin, Frankfurt 1. 4. 1914, Schneider Bernhard, ev. Lehrer, Klingelbach 1. 1. 1914. — Verleihungen am 1. April: Spazier Gustav, Lehrer, ev. von Erlurt nach Frankfurt, Riesler, Josef, Lehrer, kath., von Düsseldorf nach Frankfurt, Hummerich Albert, Lehrer, ev. von Braubach nach Frankfurt, Kuppel Adam, Lehrer, kath., von Camberg nach Frankfurt, Peter Wilhelm, Lehrer, ev. von Rappelsdorf nach Frankfurt, Grotzmann Wilhelm, Lehrer, ev. von Salpe nach Frankfurt, Wähler Albin, Lehrer, ev. von Schwäge nach Frankfurt, Reisinger Ernst, Lehrer, ev. von Mülheim (Ruhr) nach Frankfurt. — Uebertritt an mittlere und höhere Schulen am 1. April: Bannia Frieda, technische Lehrerin, ev., Frankfurt, Deutsch-herren-Mittelschule, Barth Katharina, Lehrerin, ev., Frankfurt, Dufnagel-Mittelschule. — Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks: Rudolph Wilhelm, Lehrer, ev., Burgschwalbach, 1. 4. nach Elberfeld, Weiser Richard, Lehrer, ev., Reiterstheim 1. 4. nach Broderode, Schneider Rudolf, Lehrer, ev., Frohnhausen 1. 1. 1914, Schend Hans, Lehrer, ev., Strath 1. 1. 1914, Schneider Franz, Lehrer, kath., Wollmerstheim 1. 1. 1914. — Pensionierungen: Grünwald Andreas, Lehrer, ev., Cronberg 1. 4. 1914.

n. Langenschwalbach, 3. Jan. Persönliches. Das Befähigungsgesetz zur Verwaltung einer Kreisarzthelie hat nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern im vergangenen Jahre nach abgelegter Prüfung u. a. auch Herr Dr. Adolf Oberstadt von hier erhalten. — Herrn Rentmeister Böhm wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Neuenhain i. T., 2. Jan. Aufgehobene Kesselweinsteuer. Die seit dem 1. Juli vor. J. eingeführte Kesselweinsteuer wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wieder aufgehoben, da sie den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprach.

Idstein, 3. Jan. Persönliches. Herrn Baugewerkschaftsleiter Dipl.-Ing. Schild wurde der Charakter als Professor verliehen.

Idstein, 4. Jan. Der Deserteur als Einbrecher. In der letzten Nacht wurde der Musikfetter Schuh vom 87. Inf.-Reg., der seit November von seinem Truppenteil desertiert ist und im hiesigen Hannoverschen einen Einbruch verübte, bei einem abermaligen Einbruch überführt und verhaftet. Die Ehefrau des Inhabers, die Hedemine Link, wurde in der letzten Nacht dienstlich gerufen und war etwa 1½ Stunden von zu Hause weg. In dieser Zeit packte der Dieb ein gebrühtes Quantum Zigarren usw. ein. Unterdessen kehrte aber die Frau zurück und gemahnte, daß sämtliche Türen im unteren Stock verschlossen waren. Sie weckte ihren im unteren Stock schlafenden Mann um nach der Ursache zu sehen. Sie merkten nun, daß im Laden ein Dieb sei, und schickten zum Schlosser. Dieser erbrach die Türe und drang mit einigen handfesten Furchen in den Laden, wo man den Dieb in einem Schrank sitzend vorfand. Als erste Abzahlung erhielt er eine Tracht Prügel. Dann wurde er zur Wache gebracht und alsdann ins Amtsgerichtsgefängnis. Heute mittag wurde der Deserteur nach Mainz zu seinem Truppenteil gebracht.

H. Hildesheim, 4. Jan. Unfall bei einem Betonarbeiter. Andreas Adam von hier, der am Brückenbau beschäftigt ist, geriet gestern morgen in die Betonmaschine, wobei ihm der linke Fuß zerquetscht wurde.

pl. Caub, 1. Jan. Jahrtausendfeier. Das brachte man hier doch nicht über Herz, die „wirkliche“ Jahrtausendfeier von Bückers Rheinfährgang, die Silvesternacht, lang- und langsam vorübergehen zu lassen, wenn auch die Stadt als solche sich nicht hatte entschließen können, die Fete in die Hand zu nehmen. Der von ihr in die Wege geleitete Fackelzug, bei dem Bürgermeister Schmidt die Rede am Bürgerdenkmal hielt, vereinigte eine sehr stattliche Schar vor Einheimischen und Fremden, die sich nachher wegen des Mangels eines großen Saales in die verschiedenen Lokale verteilte. Die Schiffer feierten als geschlossene Gesellschaft im Turm. Sie taten es wohl in dem Bewußtsein, daß sie in dieser Silvesternacht gerade das Recht hätten, eine Sonderstellung einzunehmen, waren es doch die Schiffer, die vor hundert Jahren Blücher bei seinem Befreiungswerke den wichtigsten Dienst zu tun berufen wurden. Zum dauernden Andenken daran wurde bei dem Festottendienst in der evangelischen Kirche, in der der Reichsgraf Vorwärts die Vereinnahmung der Schiffer hatte vornehmen lassen, eine Schiefertafel vom Geistlichen enthüllt, auf der eingemeißelt steht: „Hier wurden in der Renzjahrsnacht 1813/14 für Marzball von Blücher und sein Befreiungswerk die Cauber Schiffer in Eid und Pflicht genommen. 31. 12. 1813.“ — In der „Stadt Mannheim“ wurde dem Vorstehen des Gesamtanschlusses der Blücherfeier im Herbst vom Kriegerverein 1870/71 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Dann feierten Kriegerverein und Männergesangsverein bei gemeinsamen Gesängen

Rauhe rissige Haut

wird zart und spiegelglatt bei täglichem Gebrauch der

Myrrholinseife

deren Gehalt an edlem Myrrhöl mit seinen antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften nach 20jähriger Erfahrung die sicherste Garantie bietet. Stück 50 Pfg. C. 133

und Vorträgen. In der Turnhalle, wo sich der Kriegerverein Germania, der Turnverein und der evangelische Kirchengesangsverein zusammengefunden hatten, wurde von Mitgliedern des letzteren, der sich natürlich auch singend betätigte, das Blücherfest „Gauher Neujahr“ wiederholt, das im vorigen Jahre in einer ganzen Reihe unserer rheinischen Städtchen von denselben Spielern zur Darstellung gebracht worden war. Der Turnverein stellte sehr wohlgeordnete Marmorgruppen. Dem Festleiter der Turnhallenfeier, Pfarrer Kopfermann, wurde vom Amtsgerichtsrat v. Braunmühl eine wundervolle Eisenstatuette Blüchers wegen seiner Verdienste um die Blücherfeier im Herbst überreicht. Bei den Feiern waren zahlreiche auswärtige Gäste zugegen, von denen wir außer den genannten Herren die Vöhrle, Berg aus St. Goarshausen und Wüchling aus Limburg sowie den Kommerzienrat Schröder nennen. — Wenn die Gauher nur einen Teil der Begeisterung, die sie in diesem Jubiläumsjahr ausgebracht haben, dauernd bewahren, dann werden diese Feiern für sie nicht nur einen äußeren, sondern auch einen tieferen, inneren Erfolg haben, der nicht unterdrückt werden darf.

a. **Branbach, 3. Jan. Bauunfall.** Bei einem hiesigen Umbau wurden vier Arbeiter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Besonders schwer mitgenommen wurde der Bruder des Maurermeisters Palm, ferner ein gewisser Zeilinger und ein weiterer Arbeiter namens Schneider.

a. **Oberlahnstein, 3. Jan.** Die Geschäfte des Kreisvollziehungsbeamten für die Gemeinden Ruchbach, Brühl, Nellen und Kievern sind vom 1. Januar 1914 ab bis auf Weiteres dem Stadtschaffensgehilfen Ludwig von hier übertragen worden.

b. **Limburg, 3. Jan. Persönliches.** Dem Oberbahnassistenten Bogdan wurde der Kaiserlich-königliche St. Annenorden 2. Klasse verliehen.

4. **Diez, 4. Jan. Deserteur.** — **Brand.** Ein aus dem Elbisch stammender Soldat des hiesigen Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 100, der während der Weihnachtsfeier nach seiner Heimat beurlaubt war, ist nicht mehr zurückgekehrt. Die Ermittlungen ergaben, daß er am 28. Dez. nach Frankreich desertiert ist. Wahrscheinlich hat er sich zur Fremdenlegation anwerben lassen. — Im Kaufhaus Königsberger entstand am Freitagabend ein kleiner Brand, der vom Personal gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt etwa 200 M.

1. **Dillenburg, 3. Jan. Frieden zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse.** Der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt ist es nach in den letzten Stunden des alten Jahres gelungen, ihre Verträge mit den Ärzten abzuschließen. Die Ärzte erhalten danach für jedes Pflichtmitglied 6 M. und für Familienbehandlung 12 M.

1. **Wissen, 3. Jan. Pfarrerverwechsel.** Der bisherige hiesige Pfarrverwalter Andreas Hartleib ist mit dem 1. Februar als Pfarrvikar nach Dernbach und Pfarrer Josef Seib an seiner Stelle von Braunsfelden an die hiesige Pfarre versetzt worden.

1. **Wingen, 2. Jan. Auch eine Folge des schlechten Herbstes.** Die Binger Große Karnevals-Gesellschaft wird in Anbetracht der schlechten Zeiten, wie besonders des ungünstigen Ausfalls des vorigjährigen Weinberstes, von der Veranstaltung einer regelmäßigen Session absehen. Es ist anzunehmen, daß es einige „unregelmäßige“ Veranstaltungen doch geben wird.

1. **Wingen, 2. Jan. Jubiläum.** Sanitätsrat Dr. Müller ist seit 25 Jahren Kassensatz der Ortskrankenkasse Wingen. Die Kasse ehrte ihn durch eine kleine feierliche Veranstaltung und überreichte ihm ein Diplom.

1. **Weisenheim, 3. Jan. Autoverbindung.** Vom Frühjahr ab soll eine Kraftwagenverbindung zwischen den Hauptorten des Kreises geschaffen werden.

1. **Wilsberg (Dunsbüsch), 3. Jan. Jugendpflege.** Durch unseren israelitischen Lehrer Buchheim wurde eine Vereinigung der jüdischen Jugend des Dunsbüsch ins Leben gerufen. Der Verein macht sich die allgemeinen Bestrebungen der Jugendpflege zu eigen.

1. **Simmern, 3. Jan. Zum Vorsteher des Gaswerks** wurde Stadtordeener Kaufmann Louis Auler gewählt.

— **a. Schwerte, 3. Jan. Ein ungetreuer Kassierer.** Der hiesige städtische Kassierer Hofmeister ist flüchtig geworden. Man nahm sofort eine Revision der Kasse vor und entdeckte einen vorläufigen Fehlbetrag von etwa 10 000 M. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung des flüchtigen aufgenommen.

1. **Welschfeld (Kreis Dagsburg), 1. Jan.** Ein Kind mit zwei Köpfen. Hier wurde ein Dienstmädchen von Zwillingen entbunden. Eines der togeborenen Kinder hat zwei Köpfe.

n. **Mannheim, 3. Jan. Todesfall.** Heute nachmittag 4½ Uhr ist der Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Birk. Geheimrat Rat Konrad Dr. Karl Friedrich Reich, gestorben. Der Verstorbenen hat ein Alter von 70 Jahren erreicht. Die Stadt Mannheim verdankt ihm zahlreiche Stiftungen, darunter eine Millionenstiftung für ein Museum und ein Volkshaus.

Gericht und Rechtsprechung.

Diebstahl. Wiesbaden, 3. Jan. Der Arbeiter M. aus Wittenberg hielt sich eines Tages, im April vorigen Jahres, in Dagsburg auf. Aus der Kasse nahm ihn ein anderer Arbeiter mit sich ins Logis, wo man zusammen nächtigte; er erwies sich aber für die ihm erwiesene Wohlthat wenig dankbar. Denn am nächsten Morgen, als sein neuer Bekannter bei der Arbeit war, schlich er sich in dessen Zimmer ein und entwendete aus seinem erbrochenen Koffer Uhr, Geld, Kette, sowie eine Leberwurst. — Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Schuld der Arbeitswilligen. Wiesbaden, 3. Jan. Im September vorigen Jahres waren dahier die Buchdruckerhilfsarbeiter im Ausstand. Eines Tages stand der Hilfsarbeiter in der M.schen Druckerei A. C. Streikposten. Es ließ ihm dabei gerade ein junger Mann in die Arme, welcher tags vorher, als Ersatz für einen Ausständigen angestellt worden war, und er soll diesen Mann in einer Art angerebet haben, welches ihm als Vergehen wider § 153 der Reichsgewerbeordnung ausgelegt wird. — Das Schöffengericht hatte ihn zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, die Strafkammer erniedrigte die Strafe auf einen Tag und beschloß zugleich, den noch unbekannten Mann zur bedingten Begnadigung in Vorhölle zu bringen.

Der Handlungsgehilfe als Dieb. Der achtzehnjährige Kaufmannsgehilfe Heinrich Ludwig Koch aus Frankfurt hielt sich für ein unbedingt erforderliches, eines Tages Detektiv zu spielen. Er glaubte so tun zu müssen, als habe er ein verdächtiges Individuum zu verfolgen. Er mietete also eine Autobrosche, die im Schnellauttempo auf sein Geheiß hin nach Wiesbaden fahren mußte und dort durch die belebtesten Stadtteile zu fahren hatte. Dann ging's wie ein Blitz nach der Mainstraße zurück, wo der Autofahrer am Hauptbahnhof hoppen mußte. „Ich komme gleich zurück“, rief Koch und verschwand in der Bahnhofshalle, um sich französisch zu empfehlen. Der nicht

wiederkam, war der Herr Detektiv. Er wurde später ermittelt und stand nun wegen Betrugs vor den Schöffen. Der Chauffeur hatte für die Autotour 120 Mark zu bekommen gehabt. Das Frankfurter Gericht verurteilte den Detektiv zu einem Monat Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen. Der 41jährige Hausierer Wilh. Stipp aus Hirschheim pflog sträflichen Verkehr mit einer 18jährigen Schülerin, die durch ihn im Dezember Mutter wurde und in Wiesbaden einem Kind das Leben schenkte. Die Strafkammer zu Frankfurt verurteilte Stipp wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis.

Zwei Bäckergehilfen verurteilt. Die Bäckergehilfen Fritz Brandstätter und Alfred Hartmann hatten sich in einer Fabrik in Frankfurt a. M. für 18 000 Mark Verbandsmarken des Bäckerverbandes anfertigen lassen. Sie hatten einige 20 Marken in ihre Verbandsbücher eingelebt und mittels gefälschten Stempels der Vorchrift gemäß die Marken entwertet. Der Vorstand des Bäckerverbandes hatte jedoch die Fälschung bald entdeckt. Die Angeklagten wurden am Samstag von der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 wegen schwerer Urkundenfälschung und zwar Brandstätter zu 10 Wochen, Hartmann zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Letzte Drahtnachrichten.

Birk. Geh. Rat Dr. von Bitter †.

In seiner Dienstwohnung in der Hardenbergstraße in Berlin ist in der Nacht zum Sonntag der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Birklicher Geheimrat Rat Dr. v. Bitter nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahr gestorben. Dr. von Bitter hat im politischen Leben eine bedeutende Rolle gespielt.

Rudolf von Bitter ist am 8. Januar 1846 geboren, hat also das 68. Lebensjahr nicht ganz vollendet. Nachdem er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Reserveoffizier mitgemacht hatte, ging er 1872 zur allgemeinen Staatsverwaltung über, wurde 1875 Landrat des Kreises Waldenburg in Schlesien, war von 1882 bis 1888 vortragender Rat im Ministerium des Innern, sodann bis 1890 Regierungspräsident in Oppeln und bis 1905 Oberpräsident von Posen. Nachdem er sodann noch einige Jahre als Präsident der Hauptverwaltung der preussischen Staatsschuld amtiert hatte, wurde ihm 1908 das Präsidium des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin übertragen.

Unfall.

Aus Stralsund wird gemeldet: Aus dem Nachbarort Jätkirch wird gemeldet, daß 5 offenbar betrunkenen Militärpersonen Unfug verübten. Sie belästigten zunächst einige Schlittensfahrende Mädchen. Ein Unteroffizier legte einem der Mädchen sein Seitengewehr auf die Brust und schlug einem anderen die Mütze vom Kopf. Ferner hatten sie ein Rentkonte mit einem Fuhrmann, der ihnen auf ihr Verlangen seinen Schlitten nicht hergeben wollte. In 2 Wirtschaften zogen die Unteroffiziere blank und wolgerten sich, das Lokal zu verlassen. Schließlich schritt die Polizei ein und nahm die Randalstüftigen in Haft.

Feuersbrunst.

Aus Brüssel wird berichtet: Eine Riesenseuersbrunst war gestern nachmittag in einem Wohnhaus auf dem Boulevard Anspach im Zentrum der Stadt ausgebrochen. Die gesamten Feuerwehren der Stadt waren stundenlang in Tätigkeit, ehe sie den Feuers Herr werden konnten. Eine große Menschenmenge umlagerte die benachbarten Straßen, um dem Brande zuzusehen. Dabei ereignete sich ein schwerer Unfall, indem eine Dampfspritze, die mit großer Geschwindigkeit um eine Straßenecke fuhr, zwei Menschen umrannte. Beide wurden so schwer verletzt, daß der eine nach kurzer Zeit gestorben ist, während der andere in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Im Straßenbahnwagen wahnsinnig geworden.

Aus Paris wird gemeldet: Eine Schreckensszene spielte sich in einem Straßenbahnwagen gestern nachmittag ab. Der Wagen fuhr in schnellem Tempo einen der älteren Boulevards hinunter. Ein Fahrgast, ein junger Mann von 25 Jahren, wurde plötzlich wahnsinnig, er zog einen Revolver und bedrohte die übrigen Mitfahrenden. Es brach eine Panik unter den Fahrgästen aus und alle stürzten nach dem Ausgang, um sich vor dem wild um sich schleichenden Mann zu retten. Dieser stürzte sich auf einen jungen Mann, warf ihn zu Boden und verfechtete ihn einige Fußtritte gegen den Unterleib, die diesen schwer verletzten. In der allgemeinen Aufregung gelang es dem Wahninnigen, zu entkommen. Sein Opfer wurde lebensgefährlich verletzt ins Hospital gebracht.

Die Reformen für Armenien.

In Petersburger aut informierten Kreisen verlautet, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, um alle Schwierigkeiten betr. Einführung von Reformen in Armenien aus der Welt zu schaffen, Inspektoren zu ernennen, die aus Angehörigen Deutschlands und Rußlands gewählt werden sollen.

22 Personen erschlagen.

Aus Rabat (Marokko) meldet der Draht: Durch stürzende Felsmassen wurden hier 22 Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Amerikanische Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern. Aus New York meldet der Draht: Präsident Wilson hat vier weitere Kriegsschiffe nach den mexikanischen Gewässern beordert.

Eine Dampferkatastrophe.

Der Draht meldet aus New York: Große Besorgnis hat in Schiffahrtkreisen ein Telegramm hervorgerufen, das auf der Funkstation des „New-York-Coral“ eingetroffen ist, aus dem hervorgeht, daß ein großer Dampfer in der Nähe von Delaware im Sinken begriffen ist. Nach Ansicht der Marinebehörden handelt es sich um den Dampfer „Lindblad“, der auf der Fahrt von New-York

nach Mexiko begriffen ist. Das letzte Telegramm des in Seenot befindlichen Schiffes lautet: „Kommt schnell zu Hilfe, alle Boote über Bord getrieben!“ Eine große Anzahl Schiffe haben sich darauf auf die Suche nach dem sinkenden Dampfer begeben.

Gärung auf Haiti.

Die aus Port au Prince auf Haiti gemeldet wird, daß gestern dort unter der Bevölkerung eine Revolution aus, die noch unterdrückt werden konnte, ehe sie größeren Umfang annahm. Die Rädelsführer wurden verhaftet und hingerichtet.

Vom Büchertisch.

Siegfried, der Held der Nibelungenlage. Von J. Kover. 87 S. Gr. 8. 60 Pfa. Union Stuttgart. (Universalbibliothek für die Jugend.)

Der Name Kover ist für eine Jugendschrift aus der germanischen Mythologie schon eine Empfehlung im voraus. Denn wie wenige versteht dieser berühmte Schriftsteller der Jugend und dem Volke die Vorzeit zu veranschaulichen. Er hat sich hier den herrlichsten und besten Helden hervorgehoben, den die Sage aller Völker, die unsere alten Götter- und Heldensagen gern mögen. Aber wir alle wissen, wie schwer es ist, aus dem altnordischen und südgermanischen, dem Edda- und Nibelungen-Sagenkreis, der Volks- und Jugendbibliothek sei die Schrift Kovers noch besonders zur Anschaffung empfohlen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik

Barometer
Stündliche Regen-Vermehrung
St. 100
St. 110
St. 120
St. 130
St. 140
St. 150
St. 160
St. 170
St. 180
St. 190
St. 200

von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C.: 4 niedrigste Temperatur 3.
Barometer: gestern 770.2 mm heute 759.9 mm.
Voranschlägliche Witterung für 6. Januar:
Meist wolkig und trübe, zeitweise stark windig, einzelne Niederschläge, etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Waldberg	1	Wiesbaden	1
Neufisch	2	Schwarzenborn	2
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Gauh: gestern 2.49, heute 2.11 Bahn-pegel: gestern 2.14, heute 2.26.

6. Januar Sonnenaufgang 8.13 Sonnenuntergang 3.59 Mondaufgang 11.36 Monduntergang 2.13

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Heier; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakturen persönlich zu richten.

Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten
Etwas für Sie!



Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stk.

Trustfrei!
Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Königsberg, Dresden
Inh. Hugo Zietz
Königsberg, Dresden

Inventur- Ausverkauf

Beginn: Heute Montag, den 5. Januar!

Hierzu haben enorme Warenmengen in allen Abteilungen in größtmöglicher Weise kolossale Preisherabsetzungen wie noch niemals vorher erfahren, so daß diese Verkaufs-Veranstaltung für mich eine außerordentliche Refordleistung bedeutet!

Eine nicht wiederkehrende Einkaufsgelegenheit für Brautausstattungen, Hotels und Pensionen.

Weißer Stückware

Hemdentuch, 80 cm breit, kräftige Ware, bisher. Preis 38 $\frac{1}{2}$ Inventurpreis 26 $\frac{1}{2}$

Hemdentuch, Prima-Elässer-Ware, 80 cm breit, bisher. Preis 48 bis 52 $\frac{1}{2}$, Inventur-Pr. 35 $\frac{1}{2}$

3 Unterpreisposten Hemdentuch regulärer Preis: 60 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$ 85 $\frac{1}{2}$ Inventurpreis: 42 48 58 $\frac{1}{2}$

Louisiannatuch bisher. Preis 75 $\frac{1}{2}$, Inventurpreis 55 $\frac{1}{2}$

Gläser Wäschehalst bisher. Pr. 55 $\frac{1}{2}$, Inventurpreis 38 $\frac{1}{2}$

4 Serien weiß Damast, 130 cm breit, bisher. Preis 1.10 1.35 1.50 1.95

Inventur-Preis 68 98 $\frac{1}{2}$ 1.18 1.38

130 cm Damast, fein Rato, bisheriger Preis 1.58

2 Serien gestreift Satin, 130 cm breit, Serie 1: 68 $\frac{1}{2}$, Serie 2: 98 $\frac{1}{2}$, bisher. Pr. 95 $\frac{1}{2}$, bisher. Pr. 1.35

Ca. 1650 Meter Restbestände Klöppelspitzen, echt und imitiert, bisheriger Preis bis 22 $\frac{1}{2}$ 34 $\frac{1}{2}$ 45 $\frac{1}{2}$ 65 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ 1.20

Inventurpreis: 12 $\frac{1}{2}$ 19 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$ 36 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$ 64 $\frac{1}{2}$

4000 Meter Stickereien Stücke von 4,10 u. 4 $\frac{1}{2}$ Meter per Stück 38 $\frac{1}{2}$ 68 $\frac{1}{2}$ 95 $\frac{1}{2}$ 1.28 1.85
bisher. Preis das Doppelte, teils das Dreifache!

Damen-Wäsche

Fantasielhemden, regulärer Preis 2.25 zum Ausfuchen Stück 1.25

Fantasielhemden regulärer Preis 2.45 bis 2.85 Inventurpreis 1.85

4 Posten Damenhemden bisher. Preis bis 3.75 4.90 5.25 6.90 Inventurpreis 2.45 2.95 3.45 4.25

Damenhemden mit handgesticktem Rumpf Inventurpr. 1.50

Aniehojen Inventurpreis 1.45

Aniehojen, bisher. Preis 2.50 bis 3.75 Inventurpreis 2.35

Ca. 500 Untertaillen, bisheriger Preis 1.75 bis 2.50, Serie I 1.10, Serie II 1.58

3 Posten Nachthemden bisheriger Preis 3.65 5.00 6.90

Inventurpreis 2.75 3.35 4.50

hochleg. Nachthemden, erheblich unter Preis 5.75

2 Posten Stickerei-Röcke, bisherig. Preis 4.50 bis 7.75 Inventurpreis 4.95

2 Konfirmanden-Stickerei-Röcke jeht nur 3.50

Elegante Matinee's, weit unt. Preis 5.75

Kinderkleidchen, aus eisenb. Stoff, regulärer Preis 2.45 bis 4.75 jeht 1.25

Ein Zufallskauf!

2 Posten Beinkleider, hochlegante Sachen, regulärer Preis 4.50 bis 6.75 Inventurpreis 4.45, 2.95

400 Untertaillen, regulärer Preis 2.50 bis 5.00 Inventurpreis 2.45, 1.68

100 hochlegante Beinkleider (Muster!) regulärer Preis bis 8.75 jeht 3.95, 2.95

1375 Stück Kinderwäsche aus obigem Zufallskauf!

Hemdchen Höschen Röckchen I: 65 $\frac{1}{2}$ II: 95 $\frac{1}{2}$ III: 1.25 regulärer Preis das Doppelte!

Fertige Bettwäsche, Handtücher!

200 Paradekissen

regul. Preis 6.50 bis 10.50 Inventur-Preis 4.95, 9.95

Damastplumeau, 130/150 groß, bisher. Preis 4.25 jeht 3.65

Damastbezüge, 130/180 groß, bisheriger Preis 5.25 jeht 4.25

Oberbettlüber, sonst 3.45 bis 7.75, jeht 5.75, 3.75

Kissenbezüge, sonst 75 $\frac{1}{2}$ jeht 48 $\frac{1}{2}$

Kolossale Kissenbezüge

bisheriger Preis bis 3.— 2.25 2.— 1.45 jeht 1.95 1.65 1.28 1.00

Enorm billig!

2 Posten Bettlüber, schwerste Westfäl. Qualität, 150/240 gr. Inv.-Pr. 3.45, halbleinen 3.00

Brettonnebettlüber, bisher. Preis 2.45 bis 3.35 Inventur-Preis 2.75

Halbleinene Bettlüber, 150/225 gr., bisher. Preis 3.25 Inv.-Preis 2.95

Westposten Badelüber, bisher. Preis bis 4.50 jeht 3.45

Gerstkornhandlüber, 48/110 gr., bisher. Pr. 3.90 jeht 1/2 Dbd. 3.25

Viel unter Preis!

1 Posten reinleinen Jacquard-Handlüber, 6.75

allererstes Fabrikat jeht 1/2 Dbd.

2 Posten Badehandlüber

Serie I 95 $\frac{1}{2}$ Serie II. 68 $\frac{1}{2}$ bisher. Preis 1.45 95 $\frac{1}{2}$ bisher. Preis 95 $\frac{1}{2}$

3 Posten Küchenhandlüber bisheriger Preis per Dugend 4.20 5.20 8.50

jeht per 1/2 Dugend 1.50 2.00 3.25

Gläserlüber, Reinleinen, sonst per Dbd. 4.50, jeht 1/2 Dbd. 1.50

1 Posten Leegedecke mit 12 Servietten regulärer Preis 24.50 jeht 15.75

1 sehr großer Posten Molton-Bettlüber Meter 1.95

Tüchlüber und Servietten, Restposten, jeht enorm billig.

Joseph Wolf Kirchgasse 62 gegenüber dem Maurifusplatz.

Inventur- Ausverkauf

Beginn: Heute Montag, den 5. Januar!

Dazu haben enorme Warenmengen in allen Abteilungen in großartigster Weise kolossale Preisherabsetzungen wie noch niemals vorher erfahren, so daß diese Verkaufs-Veranstaltung für mich eine außerordentliche Rekordleistung bedeutet.

Damen-Konfektion

Drei Serien
Jackenkleder Göttele, Cheviot und Stoffe englischer Art, zum Teil Frühjahrseuheiten,
bisheriger Preis 20.— bis 50.—, Inventur-Preis 22.75, 16.75, **12⁷⁵**

Drei Serien
Jackenkleder Göttele, Cheviot und Stoffe englischen Geschmacks
bisheriger Preis 34.— bis 80.—, Inventur-Preis 42.—, 35.—, **29⁷⁵**

Zwei Serien
Paletots marine und Stoffe englischen Geschmacks
bisheriger Preis 8.75 bis 24.—, Inventur-Preis 12.75, **6⁷⁵**

Zwei Serien
Paletots marine und Stoffe englischen Geschmacks
bisheriger Preis 19.— bis 36.—, Inventur-Preis 19.75, **16⁷⁵**

Ein kleiner Posten
Abendmäntel
bisheriger Preis 19.75 bis 30.—, Inventur-Preis **9⁷⁵**

Zwei Posten
Wollmusseline-Blusen
Inventur-Preis 3.50, **2⁵⁰**

Zwei Posten
Popeline-Blusen
bisheriger Preis 4.50 bis 5.75, Inventur-Preis 3.95, **2⁹⁵**

Vier Posten
seidene Blusen
bisheriger Preis 5.50 bis 10.50, Inventur-Preis 7.75, 6.75, 4.50, **3⁷⁵**

Zwei Posten
Wollkrepe-Blusen
bisheriger Preis 6.— bis 12.—, Inventur-Preis 3.50, **4⁵⁰**

Drei Posten
Kinder-Paletots
bisheriger Preis 6.75 bis 11.50, Inventur-Preis 6.50, 5.25, **4⁵⁰**

Kleider-Stoffe

Ein Posten
Kostümfstoffe 130 cm breit
bisheriger Preis 4.50 bis 5.50, Inventur-Preis **2⁸⁵**

Ein Posten
Kostümfstoffe 130 cm breit
bisheriger Preis 3.50, Inventur-Preis **2¹⁰**

Ein Posten
Kostümfstoffe 130 cm breit
bisheriger Preis 1.95, Inventur-Preis **1³⁵**

Drei Posten
Blusenstoffe
bisheriger Preis 1.15 bis 1.65, Inventur-Preis 1.35, 1.05, **85²**

Ein Posten
Wollmusseline 110 cm, Gläß. Fabrikat
regulärer Preis 2.50, Inventur-Preis **85²**

Ein Posten
Marquifette à bandes 110 cm, wunderbare Muster
regulärer Preis 3.75, Inventur-Preis **98²**

Ein Posten
Sefir Deutsches Fabrikat
bisheriger Preis 75² bis 1.—, Inventur-Preis **48²**

Drei Posten
Sefir Englisches Fabrikat
bisheriger Preis 1.10 bis 1.45, Inventur-Preis 68, 54, **39²**

100 cm breit
Cambrik-Taillenfutter
Inventur-Preis Meter **75²**

Ein Nestposten
Kleiderschürzen mit Halb-Aermel
bisheriger Preis 3.— bis 5.75, Inventur-Preis **2⁵⁰**

Joseph Wolf Kirchgasse
62
gegenüber dem
Mauritiusplatz.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

□ Nizza, 4. Jan. (Privattelegr.) Prix Blondin. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. A. P. Dupins Manola II (M. Bernard), 2. Minive IV, 3. Saint Moc. 5 liefen. Tot. 81:10, Pl. 28, 18:10. — Prix de Villefranche. 4000 Fr. 3500 Mtr. 1. Ch. Renart's Phobus (Head), 2. Ultimatum, 3. Purrhus. 6 liefen. Tot. 33:10, Pl. 20, 18:10. — Prix de Monte-Carlo. 50 000 Fr. 3000 Meter. 1. James Henneffus Lord Boris (M. Carter), 2. Réniss II, 3. L'Impétueux. 10 liefen. Tot. 48:10, Pl. 17, 17, 42:10. — Prix de la Digue. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. A. Veil-Picards Prince Christian (Barfremont), 2. Etrurie, 3. Goffia. 6 liefen. Tot. 23:10, Pl. 16, 18:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußball-Ligaspiele am Sonntag. Süddeutscher Verband: Westkreis: In Ludwigsbafen siegte S.-M. Phönix gegen S.-M. Pfalz mit 1:0. — Ostkreis: Der Erste Fußballklub Nürnberg schlägt den Verein für Bewegungsspiele Nürnberg mit 6:1. Spielvereinigung Bärth gegen die S.-Mbt. Bayern des Münchener Sportklubs 0:0.

Auch ein Fußballspiel: 3:0 Tore. Das Spiel der S.-Mbt. Germania des Frankfurter Turnvereins 2. Mannschaft u. S.-M. Sachsenhausen 1903 2. Mannschaft zeitigte einen Reford, gelang es doch Turnverein, mit 3:0 erfolgreich zu bleiben. Bei Beginn waren beide Mannschaften komplett, doch stellt das Tauwetter große Anforderungen an die Ausdauer der Spieler. Nach einer Viertelstunde verläßt der erste Spieler Sachsenhausens den Platz, dem alsbald der Torwächter folgt. Derselbe erscheint jedoch nach einigen Minuten wieder, kann aber trotz aufopferndem Spiel nicht verhindern, daß Turnverein bei Halbzeit mit 15:0 Toren führt. Nach Halbzeit verläßt ein zweiter Spieler und kurz vor Schluß ein dritter Spieler Sachsenhausens infolge Uebermüdung das Spielfeld. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters steht die zweite Elf des Frankfurter Turnvereins mit dem Refordresultat von 3:0 Toren als Sieger.

Die englischen Liga-Fußballspiele hatten, wie uns ein Privat-Telegramm aus London meldet, am letzten Spieltage folgende Ergebnisse: Derby County gegen Tottenham Hotspur 4:0; Manchester City gegen Sheffield United 2:1; Liverpool gegen Sunderland 2:1; Middlesbrough gegen Bradford City 3:2; Bolton Wanderers gegen Manchester United 6:1; Blackburn Rovers gegen Aston Villa 0:0; Chelsea gegen Oldham Athletic 2:1; Burnley gegen Sheffield Wednesday 6:2; Everton gegen Newcastle United 2:0; West Bromwich Albion gegen Preston Northend 1:0.

Lawn Tennis u. Golf.

Lawn-Tennis. Bei den Hallen-Lawn-Tennis-Wettlämpfen in Frankfurt rehabilitiert sich der Frankfurter Meisterschaftsspieler D. Kreuzer glänzend gegen Hauptmann von Müller-Potsdam, seinen Bewinger im Herbstturnier des Berliner Lawn-Tennis-Turnier-Clubs, den er in der Schlussrunde des Herren-Einzelspiels mit 6:2, 8:10, 6:1 überlegen aus dem Felde schlug. — Der in Deutschland noch disqualifizierte Lawn-Tennismeister R. Kleinbroth-München erlitt in Paris bei den dortigen Hallenmeisterschaften gegen den in internationalen Kämpfen bisher noch wenig aufgetretenen französischen Spieler Gomet mit 6:3, 6:2 eine überraschende Niederlage.

Die Winzernot.

Die heutige Notlage der Winzer, die durch die fortgeschrittenen Vorkälte hervorgerufen worden ist und auch durch die vereinzelten, leider nur allzu vereinzelt, besseren Jahre nicht aufgehoben werden konnte, kann nicht geleugnet werden. Wenn trotzdem für diesen notleidenden Zweig unseres Mittelstandes bisher noch nicht die richtigen Hilfsmittel ergriffen worden sind, so liegt dies wohl zum Teil mit an dem gegenwärtigen Darniederliegen so vieler anderer Zweige des Mittelstandes. Dem aber, daß gerade ein so bedeutender, man muß sagen, einzig im Deutschen Reich daheimender Stand wie der der Winzer, auch eine besondere Berücksichtigung seitens der Behörden beanspruchen kann, sollte sich keiner verhehlen, sei er nun vom „grünen Tisch“, oder aus dem praktischen Leben. Die Art des deutschen Weinbaues, an der Spitze der Weinbau in unserem Rheingau, ist einzig daheim gegenüber jeder Konkurrenz auf dem Erdball. Wenn nun dieser Weinbau durch irgend welche Gefahren bedroht wird, so sollte es hier in verstärkter Bedeutung zum Ausdruck gebracht werden: Hilfe für die, die bisher stets erwiesen haben: „Deutschland in der Welt voran!“

„Der deutsche Rheingauer Wein in der Welt voran!“ Wer wollte versuchen, sich dem zu verschließen? Um so größer aber die Verpflichtung aller maßgebenden Faktoren, dem deutschen Weinbau dazu zu verhelfen, die schwere Krise, die er infolge der vielen schlechten Jahre erlitten hat, zu überwinden. Wohl hat das letzte deutsche Weingefetz den unrealen Panikern gegenüber dem realen Weinbau einen Wall entgegengelegt. Die Eigenart des Weinbaues, der so voll und ganz, allein von der Witterung und von der Fernhaltung aller Reichthümer abhängig ist, erfordert es unbedingt, daß die staatliche Verwaltung es nicht darauf ankommen läßt, ob es den Winzern vielleicht einmal in einem guten Jahr gut geht, sondern daß sie ständig in Verbindung mit unseren Winzern bleibt und sie hilft, soweit dies nur möglich ist.

Wohl hat die Staatsregierung dies mit Unterstützung der gesetzgebenden Körperschaften durch die „Winzernot-Hilfsdarlehen“ versucht; daß damit aber noch nicht alles geschehen ist, ist jedem klar, der einen offenen Blick in die heutige Lage der Rheingauer Winzer hat gewinnen können.

Dies hat dazu geführt, daß sich ein Ausschuss zusammen-gesetzt hat, der es sich zur Aufgabe stellte, durch drei Versammlungen der Rheingauer Winzer, in Mittelheim am 4. Jan., in Elville am 6. Jan. und in Rorh am 11. Jan., das noch außen zum Ausdruck zu bringen, was auf dem Rheingauer Weinbau heute noch belastend ruht.

Die erste dieser Versammlungen fand am Sonntag in Mittelheim statt. Der Rhythmanische Saal konnte die Erschienenen nicht fassen. Der Versammlungsleiter, Herr Redakteur Julius Etienne-Wiesbaden, begrüßte in seiner Eröffnungsrede es besonders, daß die den Rheingau in den Parlamenten vertretenden Herren, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Geheimere Kommerzienrat Bartling, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Weill, zu der Ver-

Wassersport.

Fünf neue Kaiser-Preise für die Segel-Saison 1914 sind dem Kaiserlichen Yacht-Club und dem Norddeutschen Regatta-Verein zur Verfügung gestellt worden. Diese Stiftungen des Kaisers sind etwa die gleichen wie in den Vorjahren und nur zum Teil für neue Klassen bestimmt worden. Zunächst steht für die Yachten der 6 Meter-Klasse ein Ermunterungspreis zur Verfügung, der während der Kieler Woche am 2. Juli ausgesetzt wird. Dieser wird als erster Klassenpreis sofort endgültig gewonnen. Ferner kommen zwei Kaiserpreise gleichfalls für die Kieler Woche in Frage. Der erste Vokal ist für die Schooner-Yachten der A.-I.-Klasse, der zweite für die 19 Meter-Klasse bestimmt. Beide Vokale werden bei der Regatta Kiel-Travemünde am 3. Juli als erste Klassenpreise ausgesetzt. Für die gleiche Wettfahrt hat der Kaiser noch für die Yachten der A.-I.-Klasse einen 2. Preis gestiftet. Schließlich wurde noch für die Sonderklasse der Samoa-Vokal neu gestiftet. Er wird in der gewohnten Weise ausgesetzt und fällt dem Besitzer derjenigen Yacht zu, welcher zuerst zwei Rennen gewinnt. Wird eine Entscheidung durch die ersten drei Regatten nicht herbeigeführt, so segeln nur noch die Sieger dieser drei Rennen ein viertes Entscheidungsschiffen um den Samoa-Vokal.

Erste Durchschwimmung des Panamakanals durch eine Frau. Der jetzt vollendete Panamakanal ist bereits, wie dem „Wiener Fremdenblatt“ aus New-York geschrieben wird, der Schauplatz einer echt amerikanischen Sportleistung geworden. Schon vor seiner Vollendung hatten mehrere Meisterschwimmer angekündigt, daß sie beabsichtigten, den Kanal zu durchschwimmen. Während sie aber alle noch mit ihren Vorbereitungen beschäftigt waren, kam ihnen ein junges Mädchen zuvor. Am 12. Dezember haben die Arbeiter am Panamakanal eine junge Dame im Schwimmanzug, die sich anordnete, in dem Panamakanal ein Bad zu nehmen. Es handelte sich um Fräulein Elaine Golding aus Brooklyn, eine in Sportkreisen bekannte Schwimmerin. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, den Panamakanal vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean zu durchschwimmen, und atmet an der „Rümpfen-Boje“ gegenüber von Christobal ins Wasser. Sie vollendete in vier Stunden die erste Strecke, die sie bis zur Gattungsleuchte führte. Sie will den ganzen Kanal in drei Abschnitten durchschwimmen. Der zweite reicht vom Gattungsleuchte bis Gamboa, der dritte von Gamboa bis zum Ende. In Amerika macht sich großes Interesse an dieser Schwimmleistung bemerkbar, zumal die Amerikaner für so neuartige Leistungen ein gewisses Sensationsbedürfnis haben. Es ist weniger das Interesse an der großen Sportleistung, als vielmehr daran, daß gerade der Panamakanal durchschwommen werden soll, der heute die Aufmerksamkeit von ganz Amerika aus wirtschaftlichen und politischen Gründen so stark in Anspruch nimmt.

Luftschifffahrt.

4 Petersburg, 2. Jan. Der russische Krieger Wassiliew hat nunmehr von der deutschen Regierung die Erlaubnis erhalten, auf seinem Fluge Petersburg-Potsdam deutsches Gebiet zu überfliegen. Nach der geänderten Route, durch die sich die Fluglinie um 100 Kilometer verlängert, liegen die deutschen Festungen abseits vom Wege des russischen Kriegers. Wassiliew will den Flug antreten, sobald die Witterung milder geworden ist.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus Schaefer, Weberg. 11. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Die Rheingauer Winzer sind sich darin einig, daß an dem jetzt geltenden Weingefetz nichts geändert werden darf, namentlich nicht an dem § 3 betr. zeitlicher und räumlicher Begrenzung der Zudernung.

Die Winzer fordern von der Staatsregierung die Einführung einer obligatorischen Nebenschadlingsbekämpfung unter Gewährung angemessener Staatszuschüsse.

In der Reblausbekämpfung fordern die Winzer eine Berücksichtigung ihrer Wünsche betr. Verkleinerung des Sicherheitsgürtels, höhere Entschädigungen, Einschränkung der Untersuchungszeit und Befähigung der Anpflanzung verebelter Amerikaner-Reben.

Angeichts der bevorstehenden Beratung der Handelsverträge erheben die Winzer die dringende Forderung auf Einführung höherer Zollsätze für Aeltertrauben, Maische und Wein. Insbesondere wurde bisher durch die Mostbegünstigungsverträge jeder wirksame Schutz verhindert und hier bedarf es ebenfalls einer wesentlichen Heraushebung der Zollsätze.

Die weitere Existenz des Winzerhandels erheischt ferner, daß die Auslandsweine hinsichtlich der Abgabe nicht besser gestellt sind, als die Inlandsweine.

Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Gesundung des Rheingauer Winzerhandels wurde nach dreistündiger Dauer die Verhandlung geschlossen.

Handel und Industrie.

Berlin, 2. Jan. Der Reichsbankausweis vom 31. Dez. brachte für die Börse eine unangenehme Ueberraschung, indem die Inanspruchnahme des Noteninstitutes bei Zahlungsaufschub außerordentlich hohe Ziffern aufwies. Dieser Umstand, sowie der wenig ansehnliche Bericht vom achtigen Düsseldorf Eisenmarkt dämpften die Unternehmungslust, wenigstens sich die Kurie überwindend auf dem erhöhten Stande behaupten konnten. Schwächer sahen Bergwerke ein, ausgenommen Vorrathshütte, die im Verlauf noch ein Prozent anwuchs; Bochumer, Phönix, Gelsenkirchen, Sarven blühten etwa ebensoviel ein. Panastien ruhig und wenig verändert. Durch Reklafekt zeichnete sich auch heute wieder der Markt der Elektrischen Werte aus. In Schiff-fabrikation war die Spekulation bei Eröffnung Abgeber, und setzte sich die Abwärtsbewegung auf diesem Gebiete später noch fort; besonders matt lagen Hanja.

Im Gegenzug zu der Aufspannung bei der Reichsbank war Geld an der Börse flüssig; der Satz für tägliches Geld neigte nach unten, und der Privatdiskont wurde für beide Sichten 1/2 Prozent notiert, also 1/2 Prozent unter Bank-lag. Die Unternehmungslust gewann durch diesen Umstand wieder etwas an Zuversicht, jedoch weiter Abwärtsbewegung nicht erfolgte. Nur auf dem Rohstoffmarkt waren Realisierungen überwiegend.

Weinzeitung.

Stilles Geschäft — feste Preise.

T. Aus dem Rheingau, 2. Jan., wird uns gemeldet: Sehr viel Angenehmes hat dieses Jahr für den Rebstock nicht gebracht; seinen Leistungen für den Winzer nach zu urteilen, ist es eines der schlimmsten Jahre gewesen, die im Weinbau je zu verzeichnen waren. Soviel läßt sich nun allerdings über den eingeleiteten 1913er Jagen, daß er sich bis jetzt besser als der 1912er entwickelt hat, daß von ihm denn doch etwas mehr erwartet werden darf. Wegen den Neu- und Sauerwurmen wird man diesen Winter hindurch eine geheizerte Tätigkeit entfalten. Im reichhaltigen Geschäft herrscht nicht viel Leben. Bei einigen in der letzten Zeit ankunfts gekommenen Verkäufen wurden für das Halbjahr 1913er in Hallgarten 950—1050 M., in Dietrich 1000 M., in Erbach 950—1050 M., in Winkel für das Stück 850 M., in Schmunshausen für das Halbjahr 1912er Rotwein 1200 M. angelegt. — Aus Rheinhessen, 2. Jan. Die Reben stehen so günstig, wie dies eben möglich ist zur jetzigen Zeit. Was den 1912er anbelangt, so hat dieser sich recht gut im Jage entwickelt. Auf jeden Fall hat er nicht so viel Säure wie der 1912er und wird sich schneller ausbauen. In der letzten Zeit kamen nicht sehr viele Abschlüsse zuhande, soweit aber Geschäft herrschte, wurden für das Stück 1913er in Wehlheim 620—650 M., in Altheim 700—720 M., in Niederbachheim 580—640 M., in Partenheim und Umgebung 500—510 M., in Heßloch 540—560 M., in Dittelsheim 535—540 M., in Spiesheim 520 M. bezahlt. Das Stück 1912er erbrachte in Guntersblum 600—650 M., in Altheim 650—700 M., in Rierheim 900 M., in Wehlheim 600—620 M., in Oppenheim 800—900 M. — Von der Mosel, 2. Jan. Die Reben stehen günstig. Der 1913er wird im Jage ganz gut, soweit sich jetzt bereits darüber etwas sagen läßt. Bei den wenigen Abschlüssen, die zur gegenwärtigen ruhigen Zeit zuhande kommen, wurden für das Fuder 1911er in Koblenz 1000—1350 M., in Poltersdorf 1000—1050 M., in Winnigen 1100—1350 M., in Reif 1050—1200 M.; für das Fuder 1912er in Reif 610—730 M., in Koblenz 720—900 M., in Poltersdorf 600—640 M., in Erbach 680—720 M., in Winnigen 680—850 M., in Hagenport 700—830 M.; für das Fuder 1913er in Erbach 750 bis 780 M., in Reif 610—730 M., in Koblenz 650—740 M., in Raßbach an der Ruwer 850—1000 M., in Bellingen 1100—1250 M., in Reif 720—750 M., in Wittlingen 1050 bis 1100 M., an der Saar in Wittlingen 1000—1050 M., in Saarburg 950—1100 M., in Ranzem 950—1000 M. bezahlt. Bei einigen Abschlüssen in 1911er Weinen wurden in Barmen für das Fuder 2200 M., in Wittlingen 1350—1500 M., in Beurig an der Saar 1800 M. angelegt.

Landwirtschaft.

Beginn der Holzversteigerungen.

Im Stationsgebäude der Station Chausseehaus bei Wiesbaden fand am 3. Jan. die erste Holzversteigerung in der Königl. Oberförsterei Chausseehaus, die besonders aus den Orten des Untermainkreises stark besucht war, statt. Die Preise für Buchenstämme waren etwas höher als die des Vorjahres. Für die Klasse (4 Raummeter) wurden durchschnittlich 26.25 M. erzielt.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einlers, sowie die letzte Abonnementzahl mitgeteilt sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftskunden können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Anstaltsübernahme der Redaktion keine Verantwortung.)

Alter Abonnent. Eine öffentliche Veranstaltung (Zanz etc.) eines Vereins ist der Publikationsstelle unterworfen. Bei einer Kassenberichtsfeier kann eine Ausnahme gemacht werden. Sie müssen sich deshalb mit einer Eingabe an Ihre Gemeindebehörde wenden.

Krankenkasse. Ihre Anfrage läßt sich nicht beantworten, wenn wir nicht wissen, wie hoch die der Verdienst beträgt, den Sie aus Ihrem Nebenberuf ziehen. Am raschesten wäre es, sich mit der Ortskrankenkasse in Bärlein in Verbindung zu setzen.

J. St.: Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wird immer sofort in dem Urteil ausgesprochen, nicht nachher durch besondere Entscheidung. Sie ist regelmäßig dem Ermessen des Gerichts überlassen, muß aber bei Verneinung schwerer Verbrechen und gewerkschaftlichem Widerstand unbedingt ausgesprochen werden.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Dr. Lehne.

(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist nicht wahr!“ rief sie außer sich, „nicht wahr ist es. Mein Gott, weil Papa ihn öfter einladet, weil ich seine Schwester gern habe — da sagt man, ich laufe ihm nach! Empörend ist das.“

„Ich sage es nicht, gnädiges Fräulein, aber —“
„Es ist Lüge!“ widersprach sie heftig, alle Vorsicht verlassend, „das sagt Erich nicht.“

Triumphierend leuchtete es in seinen wasserblauen Augen auf. Jetzt hatte sie sich selbst verraten. Während rot war sie geworden; sie blickte sich auf die Lippen, und schon freifte ihn ihr Blick. Doch nun überhörte er diesen unvorsichtigen Einwurf. Jetzt hieß es seinen Vorteil wahrnehmen! Seine Eifersucht war also auf dem richtigen Wege gewesen.

„Gnädiges Fräulein, ich verstehe Sie ganz auf. Herr Berger ist wohl ein Mann, dem ein Mädchenherz entgegensteht. Er ist ein schöner Mann, ein geistvoller Mann. Das läßt schon seine niedrige Stellung übersehen. In seiner Seite würde jedes Mädchen die Wichtigkeit des Dienerwortes erproben können: „Nun ist in der kleinen Stütze für ein glücklich liebend paar.“ Voller Hohn war seine Stimme. „Ich kann es ganz gut begreifen.“

„Aber ich nicht!“ rief Jutta hervor.
„Sie haben den Beweis vom Gegenteil gegeben. Ich wollte Ihnen schon meine untertänigsten Glückwünsche zur Verlobung darbringen — Ihnen und Ihren Eltern.“
Jutta bebte vor Aufregung. Wie war das nur möglich, daß ihr so streng geheimes Geheimnis doch offenbar geworden war? Wenn das die Eltern erfuhr! Der sonst so gütige Vater konnte furchtbar in seinem Zorn sein. Sie lachte krampfhaft auf.

„Das ist ja alles Wahnsinn, was Sie da sagen, Herr von Hellwig! Da muß ich lachen — ich denke, Sie kennen mich doch.“

„Allerdings, Fräulein Jutta! Und deshalb auch lächeln es mir ganz unmöglich, daß das schöne und stolze Fräulein von Eggert sich mit einem so kümmerlichen Dasein begnügen würde, an der Seite eines Mannes, der gesellschaftlich und an Bildung so tief unter ihr steht. Ihre Jugend und Schönheit würde bald verblühen, im Kampf ums Dasein schnell welken! Ein trauriges Los für ein Wesen, das nur zu einem glänzenden Leben geschaffen ist. Das hab' ich mir immer von neuem als Ihre eigene Meinung vorgehalten, und doch —“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich aufgehört habe, so zu denken?“ fragte sie mit zuckenden Lippen.

„Er hob die Schultern.“
„Nun, die Liebe ändert jeden Menschen! Und der Herr Oberförster ist außerdem dem Herr Berger sehr geneigt. Das läßt sogar die — Rührseligkeit einer solchen Verbindung ertragen.“

Sie fuhr bei seinen Worten zusammen; auf ihrem Antlitz lag und ging die Farbe; stürmisch hob sich ihre Brust. Eine tiefe Falte stand zwischen den feinen Augenbrauen. Sie schien nachzudenken.

Und er wählte seine Worte so vorsichtig; jedes davon mußte dieses verwundete Mädchen in seiner Eitelkeit tödlich verletzen! Er kannte die Frauen.

Jutta hob den Blick und sah ihn entschlossen an.

„Ich wiederhole: es ist alles Wahnsinn, was Sie sagen. Mein Wort ist wahr!“ sagte sie kalt.

„Dann geben Sie doch Beweise davon, daß Herr Berger Sie nichts angeht!“

Fräulein sah sie ihn an. Er entgegnete langsam:

„Ich würde wohl einen solchen — doch fragt es sich, ob Sie ihn geben wollen oder vielmehr geben können.“

„So fordern Sie ihn doch! Sie werden sehen, daß mir Herr Berger ganz gleichgültig ist — ganz gleichgültig!“ wiederholte sie mit Nachdruck. „Daß gar kein Anlaß ist an den unheimlichen Vermutungen.“

„Es liegt in Ihrer Hand, diesen Gerüchten entgegenzutreten — mit einem Schlage.“

„Wie soll ich das? Ich kann doch nicht zu jedem ins Haus gehen und sagen, es ist nicht wahr, was Ihr denkt.“

„Nein! Aber dadurch, daß Sie sich öffentlich zu einem andern bekennen, würden jene Gerüchte in nichts zerfallen, die Ihren Eltern, erfahren sie davon, unendlichen Kummer bereiten würden. Der gute Ruf Jutta von Eggerts muß erhaben über allem sein — das geringste Aergernis in unseren Kreisen, und Sie wären unendlich gemacht. Das bedenken Sie wohl.“

Wieder dieses Wort! Sie war blaß geworden. Sie hatte ihn verstanden. Also da hinaus wollte er! Und er hatte sie in Händen — sie mußte sich ihm fügen. Es blieb ihr kein anderer Ausweg! Die Furcht vor dem Skandal, vor der Rührseligkeit ließ sie den Geliebten, dessen einziges, höchstes Glück sie war, verleugnen! Denn sich zu ihm bekennen, das war doch unmöglich —

Sie ließ es geschehen, daß Max von Hellwig ihre Hand ergriff.

„Jutta, Sie müssen es längst wissen, wie sehr ich Sie liebe! Diesen Mann mit Herr Berger will ich vergessen; ich weiß, daß in einer solchen Abgeschlossenheit und Einsamkeit sich ein junges lebenslustiges Mädchen nach Abwechslung und Berührung sehnen muß! — Und ich denke, daß mein Name Schutz genug für Sie gegen alle Nachrede ist.“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. In Trost und Schmerz zwang ihr Mund. Er bezwang sich, sie nicht zu küssen — er war klug; noch immer war sein Verstand Sieger über seine Leidenschaft und sein Herz geblieben. Dieses blonde, graziose, reizende Mädchen mit dem süßen, tröstlichen Gesicht liebte er — eine andere gab es nicht mehr für ihn neben ihr. Mit heißem Blick umfachte er die zierliche Mädchengestalt in der weißen Batistbluse und dem blauen Reineurock.

Er zog sie näher an sich und sah in ihre zornfunkelnden Augen mit lächelndem, nachsichtigem Blick.

„Weshalb antworten Sie mir nicht, Jutta? Nur ein einfaches Ja auf meine Frage.“

Sie ließ ihn horren an und rief sich los. Ihre Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge.

„Die Antwort werde ich Ihnen heute Abend geben!“

Neunzehntes Kapitel.

Schwere Sorge lagte auf Schloss Vengelsfeld, unter deren Druck jeder laute Schritt, jedes laute Wort verstummte waren. Der einzige Sohn und Erbe stieg langsam dahin.

Der berühmte Professor, der ihn in Behandlung genommen, hatte erklärt, daß seine Kunst am Ende sei — das Lebensflämmchen des Kindes war am Erlöschen. Das Herz war zu schwach; es arbeitete nur langsam und unregelmäßig. Der überaus starke Organismus Odis hatte durch den Unfall zu sehr gelitten.

Manchmal lag der Knabe ganz apathisch da, teilnahmslos gegen alles, und dann kamen wieder wilde Phantasien und Angstausbrüche, so daß Vori ihn kaum im Bett halten konnte, weil er so unruhig war. — An sie klammerte er

sich an, sie wollte er um sich haben, als sein Interesse für die Eltern längst geschwunden war.

Und dann kam der Tag, an dem Odis sanft hinüberglitterte — ohne Schmerzen, ohne Todeskampf — Seine Seele war davongeflattert, einem schillernden kleinen Haler gleich, der an einem kurzen Sommerabend zerbrach.

Der Jammer aller war grenzenlos; man konnte das Zurückbare nicht fassen.

Gräfin Vella Altvörden lag auf dem Boden des Zimmers und raufte ihr Haar unter lautem Wehklagen und Schreien. Graf Ottomar war ganz gebrochen; dumpf brütend lag er in seinem Atelier, teilnahmslos gegen die Außenwelt, und wieder mußte sein Bruder für ihn denken und sorgen.

Wiedervergeltung!

Flammend schien das Wort vor ihn hingemalt, schmerzhaft froh es an seinem Herzen.

Jetzt hatte er nur noch ein Kind — ein leidendes Töchterchen — und er hätte doch so reich sein können!

Um ein Paar lodender Mädchenaugen, um einen roten Mädchenmund hatte er einst leichtfertig auf seinen Erbsengeldern und dessen Schwester verzichtet, sich nicht darum kümmernd, was aus ihnen wurde — Nun hatte ihm das Schicksal den Erlös für diese Kinder wieder genommen! Barmherzig stand er nun, beinahe am Ende seines Lebens! — er sann und grübelte und konnte es doch nicht begreifen!

Nun war alles vorüber.

Verödet waren die weiten Räume des Schlosses — verstummte das Lachen froher Kinder.

Für Vori Berger gab es nichts mehr zu tun auf Schloss Vengelsfeld; das hatte ihr die Gräfin zu verstehen gegeben, da sie beabsichtigte, Cécile in einem Institut erziehen zu lassen; das Kind sollte unter Kindern sein.

In ihrem schwarzen, schleppenden Trauergewand stand Vella Altvörden vor der hochgewachsenen Mädchengestalt.

„Meinen Dank für Ihre Bemühungen. Ich bitte, dies als äußeres Zeichen dafür anzunehmen!“ sagte sie förmlich und wollte Vori ein Portemonnaie überreichen; doch die hob abwehrend die Hand.

„Das Bewußtsein, meine Pflicht getan zu haben, genügt mir vollständig, Frau Gräfin!“ entgegnete sie ruhig.

„Begreifen Sie doch, daß ich das nicht von Ihnen annehmen kann. Ihr Stolz ist hier nicht anabbracht!“ Eine leise, ungeduldige Erregung klang aus der Gräfin Stimme.

„Mir ist mein Gehalt bis heute ausbezahlt worden, Frau Gräfin, und auf mehr habe ich keinen Anspruch!“ versetzte sie gelassen.

Graf Rüdiger war von dieser Taktlosigkeit der Schwägerin aufs peinlichste berührt. Mit Geld wollte sie bezahlen, daß Vori Berger ihrem Sohne die letzten Lebenswochen leichter gemacht — ohne ein Wort wirklich, von Herzen kommenden Dankes. Er verstand die innere Empörung des jungen Mädchens, die in ihrer ganzen Haltung zum Ausdruck kam.

„Darf ich mich jetzt als entlassen betrachten, Frau Gräfin?“ fragte sie. Mit einer respektvollen Verneigung entfernte sie sich, als die Angeredete gemessen den Kopf geneigt — ohne ihr die Hand zu reichen.

Ihre Sachen waren bald gepackt. Morgen früh wollte sie Vengelsfeld verlassen; ihr Werk war hier getan.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn Inventur-Ausverkaufs

meines grossen

heute Montag, den 5. Januar.

Mein Inventur-Ausverkauf bietet in allen Abteilungen

Gelegenheitskäufe von überraschender Billigkeit

welche die Absicht zum Ausdruck bringen, mit den zum Ausverkauf gestellten grossen Warenposten

vollständig zu räumen u. neuen Eingängen Platz zu schaffen.

Die sonst üblichen Spezial- und Extra-Angebote werden durch den nur einmal im Jahre stattfindenden grossen

INVENTUR-AUSVERKAUF

infolge der alle Abteilungen umfassenden
:: durchgreifenden Preiserlässigungen

weit übertroffen.

Kein Umtausch.

Nur gegen bar.

Manufaktur-
u. Modehaus

M. Schneider

Kirchgasse 35/37.

WIESBADEN.

Kirchgasse 35/37.

Schluss
des Ausverkaufs
Sonntag
den 18. Januar.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück bei Saarbrücken.

Aus Metz wird noch gemeldet: Die bei dem Zugunglück getöteten Soldaten heißen: Alders, Reichard, Jaos vom Inf.-Regt. 173, Bille, Dahhoff vom Inf.-Regt. 145, Pöschner, Willner vom Inf.-Regt. 67. Soweit bis jetzt bekannt, sind die Verwundeten bereits alle in den Lazaretten untergebracht. Die Soldaten gehören den in Metz garnisonierenden Regimentern Nr. 76, 144, 145 und 173 an. (Nach einer weiteren Wolff-Meldung sind fünf Soldaten schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Es sind dies: Kramer von der 10. Kompanie des Inf.-Regts. 67, ferner von der 9. Kompanie des 173. Inf.-Regts.: Rats, Bedding, Schmitz und Körfer. Die Getöteten sind in das Garnisonlazarett I in Metz gebracht worden, wo sie aufgebahrt sind.)

Ein Pfarrer von Einbrechern erschossen.

Aus Wilhelmshafen wird gemeldet: Vorgestern abend wurde der 2. Geistliche des Kirchdorfs Neepshoff Arthur Voelke in der Kirche von Einbrechern, die er bei der Veranbarung der Kirchenkasse überraschte, durch drei Schüsse getötet. Als der Pfarrer um 10 Uhr abends noch nicht zurückgekehrt war, wurde er von der Familie vermisst und die beiden auf Urlaub befindlichen Söhne fanden ihren Vater lebend in der Kirche vor. Die Täter sind entkommen. Ihre Spur konnte von Polizeibehörden bis nach dem Nachbarorte verfolgt werden. Die Mörder sind offenbar aus dem nahen Münsterland. Der ermordete Geistliche stand in 50. Lebensjahre und ist Vater von 7 Kindern.

Im Rauch erstickt.

In den Partiererräumen des Papiergeschäfts von Apian-Bennevise in Leipzig, Markt 8, gerieten in der Nacht zum Samstag Papierwaren in Brand. Nachdem das Feuer gelöscht worden war, fand die Feuerwehr bei den Aufräumarbeiten im 1. Stockwerk den Inhaber des Geschäfts bewußtlos am Boden liegend vor. Obwohl die Beamten der Feuerwehr sich alle erdenkliche Mühe gaben, den Bewußtlosen durch Wiederbelebungsversuche zu sich zu bringen, erlangte dieser das Bewußtsein nicht wieder. Die Feuerwehr fuhr ihn deshalb mit dem Krankenwagen der Rettungsgesellschaft nach dem Krankenhaus, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung verstarb.

Vom Fremdwort geheilt.

Einer der grimmigsten Fremdwörterfeinde war, wie den „B. N. N.“ berichtet wird, der Gymnasialdirektor M. in Leipzig. Und das hatte folgenden Grund: In seiner Schule wurden die Augen der Schüler durch einen Arzt untersucht. Darauf gab der Direktor einem seiner besten Schüler folgenden Brief an seinen Vater mit: „Geehrter Herr! Die heute angefertigte Untersuchung hat ergeben, daß Ihr Fritz stark zur Myopie neigt. Sie müssen etwas in der Sache tun.“ — Am nächsten Morgen brachte Fritz dem Direktor folgenden Antwortbrief des Vaters: „Geehrter Herr Direktor! Vielen Dank für Ihre Nachricht. Ich habe meinem Sohn eine gehörige Tracht Prügel zu teil werden lassen und ich hoffe, er wird es nicht wieder tun. Sollte er dennoch sich wieder etwas zuschulden kommen lassen, so bitte ich um gütige Mitteilung.“ — Seitdem schrieb der Direktor nie wieder „Myopie“, sondern „Kurzsichtigkeit“ und verfolgte die Fremdwörter mit grimmigem Haß. Aber den Spitznamen „Myops“, den ihm seine Schüler verliehen, wurde er nie wieder los.

Zwei Dampfer gesunken.

Aus Bremerhaven meldet der Draht: Im Hafjörð in Dänemark wurden der Dampfer „Alice Busse“, und der Dampfer „Karoline Köhne“ durch schwimmende Eismassen aneinandergedrückt und zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet.

Eine „heuliche“ Angelegenheit.

Zwischen der Ballettunion und dem Hoftheater in Mannheim bestehen seit einiger Zeit Unstimmigkeiten wegen der Fassung des neuen Anstellungsvertrages, der die ordentliche Gerichtsbarkeit ausschaltet und die Verpflichtung zum Barfuhrtanzen enthält, gegen die sich die Ballettenseiten sträuben. Das Ballettkorps erhob wegen dieses Vertrages bei Gericht Klage auf Feststellung, worauf die Intendanz der Hoftheaterkassen enthielt, gegen die sich die Ballettenseiten sträuben. Das Ballettkorps erhob wegen dieses Vertrages bei Gericht Klage auf Feststellung, worauf die Intendanz der Hoftheaterkassen enthielt, gegen die sich die Ballettenseiten sträuben. Das Ballettkorps erhob wegen dieses Vertrages bei Gericht Klage auf Feststellung, worauf die Intendanz der Hoftheaterkassen enthielt, gegen die sich die Ballettenseiten sträuben.

Leichtentelle in der Reisetasche.

Aus Graz wird gemeldet: Im Bahnhof von Alfio übergab ein elegant gekleideter Fremder einem Hotelbedienten eine Reisetasche mit dem Bemerkung, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht blicken ließ, wurde die Tasche geöffnet und man fand darin einen bereits in Verwesung übergegangenen Mannskopf, der aufgeschnitten war, sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Unbekannte ist. Man ist der Ansicht, daß es sich hier wohl um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Vier Arbeiter verschüttet.

Aus Paris meldet der Draht: Am Sonntag nachmittag wurden in 15 Meter Tiefe unter der Untergrundbahn vier Arbeiter durch Geröllmassen verschüttet. Rettungsversuche blieben bis jetzt erfolglos.

Meuterei in einem Gefängnis.

Der Draht meldet aus Kairo: In Tura, einem Gefängnis in der Nähe von Kairo, brach am Samstag früh 7 Uhr eine Meuterei aus. Eine Anzahl Gefangener war außerhalb des Gefängnisses aufgestellt worden und die Wächter schickten sich eben an, die Gefangenen zu durchsuchen, als einer von ihnen auf einen Wächter einschlug. Das war das Zeichen zum Angriff. Die Gefangenen schlugen einige Wächter, die von ihren Genossen abgeschnitten waren, krumm und lahm, während einige Wächter, die die Gefängnismauer erklimmen hatten, Schreckschüsse abgaben. Als dies nichts half, schossen sie scharf, töteten vier Gefangene und verwundeten 50. Bald darauf war die Ordnung wieder hergestellt.

Ein Akt der Blutrache.

Auf der Station Petrowsk der Mladikamfahbahn wurde der vielfache Millionär und Schiffseigner Tagi Ufeinow aus Balu beim Verlassen des Eisenbahnwagens aus Blutrache getötet, weil sein Sohn, der inzwischen an der Malaria gestorben ist, während eines Belages einen Grusenier erschossen hat. Der Bruder des Ermordeten vollführte den Akt der Blutrache.

Der verkannte Kapellmeister.

Kam da in eine kleine Stadt des südlichen Frankreichs eine Operettentruppe. Darüber große Erregung unter den ehrwürdigen Stadtvätern. Man durfte doch diese gefährlichen Gesellen nicht ohne Aufsicht lassen! Aber — wer soll die Ueberwachung übernehmen? Der Bürgermeister lehnt es schamlos ab; der Stadtschreiber nicht minder; zuletzt bleibt nur noch der fräglichste von allen, der Beisitzer, ein Schlächtermeister von riesigem Leibesumfang, übrig, der sich nach einigem Zureden zu der Aufgabe bereit erklärt. Acht Tage später ist wiederum Sitzung des löblichen Gemeinderats, und der Schlächtermeister erhält Verzicht über seine Tätigkeit: „Ich habe mich“, versicherte er, „nur über

ein Mitglied der Theatertruppe zu beklagen. Es erhob sich jenseits beim Beginn der Vorstellung vor den wackeren und fleißigen Musikanten, nahm einen kleinen Stock in die Hand und hampelte damit und mit den Armen in der Luft herum — ein richtiger Humpelmann. Ich habe acht Tage lang aufmerksam seine Bewegungen verfolgt, aber ich muß gestehen, daß der Kerl ein Faulpelz ist; er hat keinen einzigen Ton gespielt.“ Und die Herren vom hohen Rate steckten die Köpfe zusammen, und der Bürgermeister begann: „Beobachten Sie den Kerl noch einige Tage weiter. Wenn er dann nichts tut, als was Sie uns erzählt haben, nun denn — dann schmeißen wir ihn einfach hinaus.“

Eine Radiumforscherin an der Yale-Universität.

Die Yale-Universität in New-Haven (im Staate Connecticut), deren chemisch-physikalische Laboratorien zu den bedeutendsten der ganzen Vereinigten Staaten gehören, hat jüngst eine Frau mit Radiumforschungen betraut. Es handelt sich um eine Schülerin und Mitarbeiterin der großen Radiumforscherin Frau Curie, ein Fräulein Ellen Wieditch, eine gebürtige Norwegerin, die in Paris ihre Doktorprüfung bestanden hat. Die Dame wird ziemlich umfangreiche Radiumforschungen trotz des hohen Preises des Radiumstoffes ausführen können, denn eine skandinavisch-amerikanische Vereinigung will ihr hierfür beträchtliche Summen zur Verfügung stellen.

Kurze Nachrichten.

Dr. Karl Reich f. Der Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Geheimrat Karl Reich, ist Samstag nachmittag kurz nach 4 Uhr gestorben.

Nobelsunfall. Beim Nobels auf der Garburger Haake hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Dort rannte ein Schlitten, auf dem zwei 15jährige Mädchen saßen, gegen einen Baum. Der Schlitten wurde zertrümmert. Ein harter Splitter drang dabei einem der Mädchen, das aus Rüst zu Bein nach Garburg gekommen war, in den Unterleib. Bei der Operation ist die Gebärmutter im Krankenhaus gestorben.

Tat eines Wahnsinnigen. In dem Dorfe Liebenau bei Elbing hat der Währige Gustav Horn in einem Bahnsinnfall seinen Vater, den Viehhändler Horn, mit einer eisernen Brechhange erschlagen, worauf er seine Mutter schwer verletzte. Nach großen Anstrengungen ist es schließlich gelungen, den Wahnsinnigen zu bewältigen.

Eine Mappe mit 17 400 Mark geraubt. Der Rangierarbeiter Vogel in Hamburg sollte vom Rangierbahnhof Barmbeck eine Mappe mit 17 400 Mark zum Personenbahnhof bringen. Auf dem Wege dorthin warf ihm ein Unbekannter eine Handvoll Pfeffer in die Augen, verletzte ihm einen Schlag und entriß ihm die Tasche. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte dem Räuber die Tasche wieder abgefangen werden, er selbst entkam leider.

Von Hochwasser bedrohte Orte. Aus New-York wird berichtet: Es wird befürchtet, daß ein großer Teil der kleinen, feebreit von New-York liegenden Orte von Hochwasser zerstört und hinweggeschwemmt wird.

Selbstmord eines Deutschen in Paris. In einem kleinen Hotel an der Place de la Republique in Paris hat sich nachts ein Deutscher durch einen Revolveranschlag in die Schläfe das Leben genommen. Aus den Papieren, die man bei ihm fand, geht hervor, daß er Wilhelm Hüflein heißt und im Jahre 1887 in Harskirchen geboren worden ist.

Ein Auto von einem Eisenbahnzug überfahren. In der Nähe von Neunkirchen ist ein Wiener Automobil von einem Eisenbahnzug erfasst und überfahren worden. Dem Besitzer des Autos, dem in Wien sehr bekannten Profutisten Voigt, gelang es, sich durch einen Sprung aus dem Auto noch rechtzeitig zu retten. Der Chauffeur wurde erheblich verletzt. Das Automobil wurde von dem Zug fünfzig Meter weiter geschleift und zertrümmert.

Nur ein Mal im Jahr

veranstalten wir einen Ausverkauf, welcher sich demgemäss auch besonderen Zuspruchs erfreut. Wir haben in diesem Jahr sorgfältigste Vorbereitungen getroffen und bieten unserer werten Kundschaft Aussergewöhnliches. :-:

Unsere Spezial-Annonce am Mittwoch empfehlen wir der besonderen Beachtung.

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt am 8. Januar.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 8.

3007

Fernsprecher Nr. 1875.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12 und Färberei Hugo Luchner (Inhaber: Gebr. Röver) Leipzig
Rheinstrasse 54
Frankfurt a. Main, Bismarckring 33 : chem. Waschanstalten. :

Ca. 1000 Angestellte. : Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, Vorhängen, Decken, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. : Ca. 1000 Angestellte.

Amtliche Anzeigen

Rudwig Stuyenhöfer, 1 J. Ehefrau Agnes Bonetti, geb. Umfeld, 76 J.
Lehrerin Henriette Nidel, 51 J. Witwe. Maria Rohley, geb. Schäfer, 51 J.

